# Thorner Presse.

**Abonnementspreis**
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
**Ausgabe**
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**
**Katharinenstr. 204.**
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

**Insertionspreis**
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 136. | Sonntag den 14. Juni 1891. | IX. Jahrg.

## + Die Irrthümer der Menschheit.

Unter den einzelnen Menschen ist der Irrthum weiter verbreitet als die Wahrheit, und die Thorheit viel häufiger als die Weisheit; aber die Menschheit als Ganzes gelangt trotzdem allmählich zu größerer Wahrheit und Weisheit. Es treten von Zeit zu Zeit in der Entwickelung der Menschheit zwar bedenkliche Rückschritte und Störungen, Stürme und Verdunkelungen ein, aber der Fortschritt zum Besseren ist unaufhaltsam. Der Grund liegt darin, daß das Sinnliche und Materielle allmählich von dem Geistigen und Sittlichen überwunden wird und daß die Gegenwart sich die Lebenserfahrungen der Vergangenheit zu Nutze machen kann. Die Litteratur der Gegenwart bietet uns viele unreife, jugendlich stürmische, realistisch sinnliche Erzeugnisse, welche begierig verschlungen, aber auch rasch wieder vergessen werden; nebenher gehen jedoch bleibende, ausgereifte Werke ernster Denker und wahrer Menschenfreunde. Zu letzteren zählen wir das Buch „Aus den Lebenserfahrungen eines Siebzigers“ (Gotha 1891 bei Fr. Andreas Perthes). Wir greifen aus dem Schatze treffender Bemerkungen, die sich in allen Abschnitten dieser „Lebenserfahrungen“ vorfinden, einige wenige heraus, die sich auf das Wissen der Menschen und die Ritter vom Geiste beziehen, die zu allen Zeiten doch auch zuweilen recht bedenklich in der Irre gegangen sind. Sokrates, der Weiseste der Weisen des Alterthums, sah den Grund der Schlechtigkeit der Menschen in der Unwissenheit, nicht im Willen, ein Wahn, der zu allen Zeiten bis auf heute viel Unheil gestiftet hat. Alle Philosophen und Staatsmänner Griechenlands und Roms waren von der Vernünftigkeit der Sklaverei so fest überzeugt, daß sie sich gar keine andere Gestaltung der bürgerlichen Gesellschaft denken konnten. Das klassische Alterthum urtheilte geringschätzig über den Handels- und Gewerbestand. Luther scheint der erste gewesen zu sein, der jede rechtschaffene Arbeit, jeden ehrlichen Berufsstand als berechtigt anerkannte. Viele Arten der Arbeit, auch rein mechanische, sind aber erst jetzt im Begriff, sich zur Geltung durchzuringen . . . Galilei wollte nichts von Kepler wissen; Fulton, der Erfinder der Dampfschiffe, wurde von den 40 Unsterblichen der französischen Akademie für „halb wahnsinnig“ erklärt. Dieselbe Körperschaft verwarf und verlachte die Möglichkeit der Meteorsteine, nachdem schon die alten Griechen an sie geglaubt hatten . . . Aufs verächtlichste urtheilten Colbert über Maschinen, Napoleon I. über Dampfschiffe, Thiers über Eisenbahnen; auch Arago, der Physiker, meinte, nimmermehr würden die Eisenbahnen Lasten befördern können. Die französische Akademie der Wissenschaften erklärte den Techniker, der an den Eisenbahnbau gehen wollte, für reif zur Zwangsjacke. Bei Eröffnung der Nürnberg-Fürther Eisenbahn beschloß das bayerische Obermedizinalkolleg, der Fahrbetrieb mit Dampfwagen sei im Interesse der öffentlichen Gesundheit zu verbieten; die schnelle Bewegung erzeuge unfehlbar Gehirnkrankheiten, ja schon der bloße Anblick eines rasch dahinfahrenden Dampfwagens könne dasselbe bewirken . . . Friedrich der Große schrieb in seiner Schrift „La Littérature allemande“ 1780, also nachdem Lessing und Goethe bereits aufgetreten waren, die Deutschen hätten bislang nichts gekonnt als essen, trinken und dreinschlagen; er verwirft die ganze deutsche Litteratur, nur Ayrenhoff läßt er gelten, Shakespeare findet er abscheulich, barbarisch, den erbärmlichsten Charakterzeichner, Luther und Melanchthon erklärt er für mittelmäßige Pfaffennaturen.

Abschätzig urtheilte Schiller über Alexander von Humboldt, Winkelmann über Lessing, York über Stein und Gneisenau. Byron überschätzte Pape maßlos und stellte dessen Uebersetzung des Vergil über das Original. Ueber Schillers „Glocke“ schreibt Karoline Schlegel: „Wir wären vor Lachen fast vom Stuhle gefallen“. Schliemanns Funde wurde von Ernst Curtius spöttisch behandelt.

Einseitige Urtheile Großer oder Notabler über andere Große und Notable, deren Schöpfungen und Gedanken sind ferner die von Händel über Gluck, Beethoven über Mozarts „Don Juan“, Cherubini über Beethoven, Weber über Beethovens heroische, Spohr über dessen C-moll- und Neunte Symphonie, Franz Schubert über Webers Euryanthe, Mendelssohn über Auber und Meyerbeer. Schiller fand Haydns „Schöpfung“ kindisch. Winkelmann nennt die Hochalpen abscheulich. Goethes und Rückerts Urtheil über Uhland, Platens über Heine und umgekehrt waren wohl kaum gerecht.

Der Verfasser der Schrift „Aus den Lebenserfahrungen eines Siebzigers“ erinnert an die im Vorstehenden angeführten Vorurtheile und Irrthümer großer und größter Männer, „nicht um diese zu verkleinern, auch nicht um daraus Trost zu schöpfen für unsere eigenen Thorheiten und Schwächen, nur weil doch auch wir Kleinen uns gar leicht in persönliche oder in Meinungen unserer Zeit versteifen, uns überheben. Sicher vor solchen Anwandlungen ist wohl kein Erdenpilger.“

## Politische Tagesschau.

Kaiser Wilhelm pflegt nicht nur die Sessionen der gesetzgebenden Körperschaften in Person zu eröffnen. Er hat auch, wenn besonderer Anlaß vorlag, den Schluß in Person ausgesprochen. So ist die letzte Session des Reichstages, zugleich die letzte der vorigen Legislaturperiode, vom Kaiser in Person geschlossen worden. Die große Bedeutung der nunmehr dem Schlusse sich nähernden Landtagssession läßt die Annahme nicht ungerechtfertigt erscheinen, daß auch der bevorstehende Schluß der Landtagssession durch den Kaiser in Person vollzogen werden dürfte.

Je näher der Besuch Kaiser Wilhelms am niederländischen Hofe rückt, um so eifriger treten die einflußreichen Blätter in Belgien für den schleunigen Abschluß eines Zollbundes mit den Niederlanden ein. Gleichzeitig sind bereits bei der Kammer der Deputirten Anträge belgischer Vereine eingegangen, nicht nur einen Zollbund, sondern auch ein politisches und militärisches Bündniß mit Holland abzuschließen, damit in einem etwaigen Kriegsfalle beide Länder gemeinsam ihre Unabhängigkeit vertheidigen. In wie weit die Niederlande geneigt sein werden, auf alle diese in Belgien schon seit Jahren gehegten Pläne einzugehen, wird erst noch abzuwarten sein. Man will sogar wissen, daß die leitenden Kreise Deutschlands eine engere Verbindung der beiden Länder mit Befriedigung begrüßen würden. Wie dem auch sei, nicht mit Unrecht legt man grade in Belgien dem deutschen Kaiserbesuche in Amsterdam große Bedeutung bei und erwartet von ihm einen großen Einfluß auf die Handelsbeziehungen Deutschlands, der Niederlande und Belgiens.

Bezüglich einer neuen Regelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland ist, wie der „Pol. Korr.“ offiziös aus Berlin geschrieben wird, seit mehreren Monaten kein wie immer gearteter diplomatischer Schritt unternommen worden und es sei auch kaum anzunehmen, daß in dieser Beziehung bald eine Aenderung eintreten werde.

Die Durchführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes ist in einen neuen bedeutungsvollen Abschnitt eingetreten. Das Reichs-Versicherungsamt, Abtheilung für Invaliditäts- und Alters-Versicherung, hat am Donnerstag seine erste öffentliche Sitzung abgehalten, um als Revisions-Instanz über Entscheidungen der Schiedsgerichte zu befinden. Der Präsident des Reichsversicherungs-Amtes Dr. Bödiker eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß das Gesetz bis jetzt 75 000 Personen den Besitz der Altersrente gesichert habe. 33 000 Altersrenten-Anträge befinden sich noch in der Schwebe und 12 000 Ansprüche, also nicht ganz der siebente Theil der überhaupt erledigten Ansprüche, wurden abgelehnt. Jeder Monat werde demnächst etwa 3000 neue Altersrenten-Anträge bringen und an Invaliditäts-Renten würden später monatlich etwa 10 000 zu bewilligen sein. Nach Beendigung der Ansprache trat die Revisions-Spruchkammer unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Bödiker in die Verhandlung der zur Entscheidung stehenden Fälle ein. Der Verhandlung wohnten u. a. auch die von der Schweizer Regierung zum Studium der deutschen Invaliditäts- und Kranken-Versicherungseinrichtungen nach Deutschland gesandten Delegirten bei.

Der Handelsminister hat, wie verlautet, die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft ersucht, über die Monopolisirung des gesammten Petroleumhandels durch das Haus Rothschild in Paris, das den russischen Petroleummarkt so ziemlich beherrscht, und durch die Standard-Oil-Company, welche zu einem sehr großen Theile das amerikanische Petroleum in Händen hat, ihm ihre Wahrnehmungen mitzutheilen. — Ueber die angedeutete Thätigkeit Rothschilds wird der „T. R.“ zugleich aus Petersburg berichtet: Die Vertreter Rothschilds in Baku beabsichtigen, die Rothschildsche Petroleumfabrik um das Vier- und Fünffache zu erweitern, so daß auf derselben jährlich 15 bis 20 Millionen Pud verarbeitet werden können. Die Vertreter Rothschilds suchen die früheren Kontrakte mit den örtlichen Petroleumfabrikanten auf jede Weise aufzuheben und dieselben zugleich zur Liquidation zu zwingen, indem Rothschild die Petroleumpreise auf den ausländischen Märkten so heruntersetzt, daß die übrigen, über keine großen Kapitalien verfügenden Petroleumfabrikanten die Konkurrenz nicht aushalten können. Die örtlichen Fabrikanten wollen nun ein Petroleum-Syndikat: „Kaukasischer Standard“ gründen, in welches weder Rothschild noch Nobel aufgenommen werden sollen. Ersterer ist indessen bestrebt, sich auch in dieses eventuell zu bildende Syndikat aufnehmen zu lassen.

Im deutschen Nordosten wird vielleicht ein Gespräch interessiren, das kürzlich ein deutscher

---

## Die Rose.

Von B. von Wolfshagen.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß).

Darnach soll die Blume dort zum erstenmale erblüht sein, wo Aphrodite, nachdem sie dem schaumgekrönten Meere entstiegen, ihren Fuß auf das Erdreich setzte. Die Rose ist darum stets ein hervorragender Schmuck im Cult dieser Göttin geblieben. Uebrigens hat schon die hellenische Mythe darüber Auskunft gegeben, weshalb die Blume einen so auffallenden Gegensatz der Farben zeigt. Ursprünglich soll sie nur weiß gewesen sein; als jedoch Aphrodite den sterbenden Adonis im Walde aufsuchte, ritzten ihre Dornen die zarten Füße blutig. Dieser den Wunden entströmende „Ichor“ gab jenen Rosen die dunkle Farbe. Beinahe noch hübscher ist eine fernere Auslegung der Metamorphose. Bei einem Göttermahle soll Amors Ausgelassenheit einmal alle Grenzen überschritten haben. Schließlich warf er sogar die Schale mit dem köstlichen Rebensaft um, der nun die Rosen des Olymps traf und sie purpurn färbte. . . . Uebrigens unterscheidet sich die Auffassung der Römer bereits wesentlich von der hellenischen. Jenes ästhetisch reine Empfinden und Genießen weicht nunmehr der Völlerei. Auch das Schicksal der Rose wird von dieser Wandlung betroffen. Ihre Schönheit, welche die Griechen einst anstaunten und feierten, erfährt Mißbrauch und Entweihung aller Art. Trunkene wälzten sich auf Rosen und die verbrecherische Raffinirtheit der Cäsaren erstickte ihre Opfer in einem Meer derselben. Die Blume wurde zum Schrecken für alle, welche dem Gastmahl des wahnsinnigen Heliogabal beiwohnen mußten. Ihr Odem, welcher einst die Schüler des Sokrates und Platon bei den Symposien berauscht hatte, war gleichbedeutend mit demjenigen des Todes.

Die Reaktion blieb nicht aus. Die entwürdigte, ihres Ansehens beraubte Blume wurde von dem eben erstehenden Christenthum wieder in ihr Recht gesetzt. Der schwärmerische Mysticismus des neuen Glaubens klammerte sich gewissermaßen an die Rose. Es läßt sich sogar nicht leugnen, daß er zuweilen wie ein Dorn an ihr haftet.

Vor allem wußte die Legende jetzt die mannigfachsten Beziehungen zwischen den Heiligen der Kirche und unserer Blume herzustellen. Die Gottesmutter wurde zur Rosenkönigin, der Cult der sich erschließenden Knospe mit dem ihrigen vereinigt. Aber der fromme Sinn der ersten Bekenner des Christenthums war mit diesem Zusammenhang noch nicht zufrieden. Weit über die Anfänge des jungen Glaubens hinaus wurde eine Legende geschaffen, welche von der Rose mit tausendfachem Geäst überrankt ist. Als der gestürzte Luzifer wieder den Himmel erklettern wollte, bediente er sich eines Rosenstrauchs als Leiter. Doch der Herr bog die Zweige nieder, welche bisher aufrecht gewachsen waren. Da mußte denn der Höllenfürst wohl oder übel von seinem Unterfangen abstehen. Um sich zu rächen, bog dieser auch die Dornen nieder, so daß sie bis heute herab gekrümmt geblieben. Die erste rothe Rose erblühte, als Eva in die Sünde fiel. Das Blut stieg ihr in die Wangen ob ihres Vergehens, und die Rosen, welche ringsum im Paradiese wuchsen, nahmen diese Farbe an. Die Moosrose ist entstanden aus einem Blutstropfen Christi, welcher in das Moos fiel. Zu Bethlehem wurde eine schuldlose, reine Jungfrau verleumdet und sollte noch der barbarischen Sitte des Ostens verbrannt werden. Als sie jedoch den Scheiterhaufen betrat, erlosch das Feuer und statt der Flammen schlugen blühende Rosen aus dem dürren Gesträusch. Die heilige Elisabeth wollte einst bei einer Hungersnoth den Armen heimlich Brot bringen. Als sie die Wartburg hinunter schritt, begegnete ihr jedoch ihr Gemahl, der Landgraf von Thüringen. Hartherzig und rauh, wie sein Wesen war, befahl er ihr, den Korb, welchen sie trug, zu öffnen. Zitternd gehorchte die Fürstin, doch statt des Brotes lagen Rosen darin. Uebrigens hat die Legende dieser Blume auch einmal eine garstige Rolle zugewiesen. So soll nach der kirchlichen Ueberlieferung in der Blutnacht des Bartholomäustages in Paris ein schon verdorrter Rosenstrauch Blüten getragen haben.

Der kirchliche Cult, welcher mit der Rose getrieben wurde, konnte nicht ohne Einfluß bleiben auf die profane Anschauung des Volkes. Vor allem wurde die Kunst davon befruchtet. Eines ihrer herrlichsten und charakteristischesten Gebilde ist die Stein-Rose, mit welcher die mittelalterliche Gothik die Kirchen ausschmückte. So wurde diese Blume als Symbol der Reinheit und Tugend mit strengster Wahrung dieser Auffassung gefeiert. Wie der Papst die Rose in diesem Sinne spendet, wollte es auch das Volk. In Frankreich begeht noch heute jeder noch so winzige Ort sein Rosenfest. Die sittsamste Maid desselben wird zur Rosenkönigin gewählt. Auch in den anderen Staaten, selbst mit protestantischer Bevölkerung, hat sich dieses ursprünglich kirchliche Fest bis in unsere Zeit erhalten. In mehreren streng katholischen Ländern, zumal in Tirol, gilt die Sitte, daß verlobte Burschen eine Rose im Knopfloch tragen — als Warnung für junge Mädchen, deren Gefallen sie etwa erregen. Unter dem Zeichen dieser Blume traten ferner unzählige Gesellschaften und Verbindungen zusammen. Die merkwürdigste war wohl diejenige, welche in Frankreich ein Herzog von Chartres in das Leben gerufen. Ein vollendeter Wüstling nach dem Gepräge seiner Zeit, bestimmte er, daß der Tugendpreis demjenigen Mädchen zutheil werde, welches am meisten wider die Moral gesündigt. Ein höchst originelles Rosenfest beging man ehedem in Treviso. Man dekorirte und beflaggte ein Schloß, von welchem die vornehmsten Jungfrauen der Stadt Besitz nahmen, um es wider die Angriffe der Männerwelt zu vertheidigen. Die Geschosse in diesem scherzhaften Krieg waren — Rosen, die freilich unter jenem glücklichen Himmel so reichlich blühen, daß man sich einen solchen Blumenluxus gestatten darf.

Welche Rolle die Rose in der Geschichte Englands spielt, ist schon angedeutet worden. Jahrhunderte hindurch war sie, weiß und roth, für die beiden Häuser York und Lancaster das Wahrzeichen, unter welchem sie sich befehdeten. Damals war sie ein blutiges Symbol, welchem die Thräne mancher Mutter galt, die ihren Sohn beweinte. Und wiederum eine andere Bedeu-

Publizist in Paris mit einem hervorragenden französischen General über den nächsten Krieg gehabt haben will. Jener General, in welchem man entweder Herrn de Miribel oder den Marquis de Galliffet vermuthen zu sollen scheint, rügt die völlige Wehrlosigkeit der deutschen Grenze gegen Rußland und empfiehlt außer der Befestigung von Breslau diejenige des Weichselthales bei Dirschau-Marienburg, ohne welche Maßregel ein geglückter Kosaken-Ueberfall die Verbindung zwischen Deutschland und anderthalb nordöstlichen Provinzen aufheben würde. Von einem Franzosen wirklich ein national recht selbstloser Rath.

Das Gesammtresultat der holländischen Kammerwahlen ist folgendes: Gewählt sind 41 Liberale (davon 6 an Stelle von Antiliberalen), 11 Antirevolutionäre, 22 Katholiken. Stichwahlen finden statt zwischen 21 Liberalen einerseits und 13 Antirevolutionären, 6 Katholiken und 2 Radikalen andererseits. Ferner kommen in Stichwahl 1 Radikaler mit 1 Sozialisten und 4 Katholiken mit 4 Antirevolutionären. Höchst wahrscheinlich wird die neue Kammer zusammengesetzt sein aus 50 Liberalen und 50 Antiliberalen.

Den immer unhaltbarer werdenden Zuständen auf dem Monte Carlo sucht Belgien durch seine Spielhöllen allein noch Konkurrenz zu machen. Man schreibt der „M. Z.“: Ein seltsames Beispiel der Achtung vor dem Gesetze hat unser Ministerium dieser Tage gegeben, indem es die Errichtung von Spielhöllen in den Badeorten Ostende und Spa gestattete. Spa ist bis 1882 eine Nebenbuhlerin des Monte Carlo gewesen. Im genannten Jahre ließ die liberale Regierung die Spielhölle auf Grund eines Gesetzes schließen, das jedes Zufallsspiel in Belgien verbietet. Die Klerikalen drückten jedoch später ein Auge zu, so daß die Spielhölle in Spa im Jahre 1886 neu erstand. Jetzt erhielt auch das Seebad Ostende eine ähnliche Begünstigung. Der Pächter des Ostender Spielsaales zahlt für die Zeit vom 15. Juli bis 15. September der Ostender Verwaltung eine Pachtsumme von nicht weniger als 311 000 Franks. Die Höhe dieser Summe beweist, daß der Pächter auf eine außerordentliche Spielwuth der Sommergäste rechnet. (Kann solchem Unwesen nicht auf internationalem Wege ein Ende gemacht werden?)

Die „Times“ vom Donnerstag besprechen wieder die Frage der italienischen Alliance, die von französischen Chauvinisten erfunden sei, welche die Stellung Englands im Mittelmeer herabsetzen möchten. Sie begriffen nicht, daß England eigene Mittel besitze, um seine Stellung im Mittelmeer und in Egypten zu behaupten, auch ohne ein Bündniß mit Italien. Die „Times“ erachten einen Angriff seitens Italiens für sehr unwahrscheinlich, mit einem Heer, in welchem die schlechten Elemente den guten an Zahl gleichkommen und mit einer Flotte, welche der französischen nicht ebenbürtig sei. Viel wahrscheinlicher sei ein Angriff Frankreichs auf Italien. Denn Frankreich habe Italien die Besetzung Roms ebensowenig verziehen, wie sein Zusammengehen mit Deutschland. Italien habe sich dem Dreibunde angeschlossen, weil dies als friedliches Defensivmittel absolut geboten gewesen sei. Nur die Furcht vor dem Dreibunde habe 1888 Frankreich von einem Angriffe auf Spezzia zurückgehalten. Der Beitritt Englands, durch welchen, wenn officiell, nur überflüssige Verpflichtungen auferlegt würden, bleibe aber außer Frage auch in Form heimlicher Verpflichtungen.

Der Krach der Panamagesellschaft hat den Beweis geliefert, daß — wie übrigens jedem unbefangenen Beobachter schon vorher längst klar geworden war — bei der Finanziirung dieses Unternehmens ein heilloser Schwindel getrieben worden ist. Wie weit der Leiter der Arbeiten, Herr v. Lesseps, für diesen Schwindel verantwortlich zu machen wäre, ließ sich bisher nicht übersehen, und man konnte an der Hoffnung festhalten, daß er aus diesem großen Zusammenbruche rein hervorgehen werde. Jetzt bringt indessen „Wolffs Bureau“ folgende Meldung aus Paris: „Es bestätigt sich, daß infolge von mehr als 60 bei der Staatsanwaltschaft eingelaufenen Klagen gegen Ferdinand v. Lesseps, dessen Sohn Charles und zwei andere Mitglieder des Verwaltungsraths der Panamagesellschaft strafrechtlich vorgegangen werden soll. Die Anklagen sollen auf Grund des Gesetzes über die Aktien-Gesellschaften vom Jahre 1867 erhoben werden und sind mit den letzten Emissionen der Panamagesellschaft begründet.“ Es steht zu befürchten, daß Herr v. Lesseps stark belastet ist, da die französische Justiz sich entschließt, gegen ihn vorzugehen.

Der italienische „Corriere della Sera“ macht über die Triplealliance folgende Mittheilungen: „Wenn der neue Vertrag noch nicht unterzeichnet ist, so wird er es doch bald sein. An dem ursprünglichen, vom Fürsten Bismarck redigirten Texte ist nur wenig geändert worden; das wenige aber giebt ihm einen im höchsten Grade friedlichen Charakter. Wenn ein Verbündeter eine andere Macht angreift, so sind die beiden andern Verbündeten nicht verpflichtet, ihm zu helfen; wenn aber ein Verbündeter ohne Provokation von seiner Seite angegriffen wird, so muß ihm geholfen werden. Wenn also Deutschland Frankreich angreift, braucht Italien nicht zu interveniren, Deutschland und Oesterreich garantiren die Integrität des italienischen Territoriums und die Eigenschaft Roms als Hauptstadt Italiens gegen die Ansprüche des Vatikan; Italien dagegen garantirt nicht die Integrität des deutschen Territoriums, so daß der Vorwurf der Radikalen, Italien garantire Deutschland den Besitz Elsaß-Lothringens, hinfällig ist.“ Wir sind natürlich nicht in der Lage, diese Angaben auf ihre Glaubwürdigkeit zu prüfen.

Die Vorgänge in Korfu ziehen weitere Kreise. Der „Frankf. Ztg.“ schreibt man aus Athen: In Saloniki, wo die (spanischen) Juden in der überwiegenden Mehrzahl sind, sollen diese für Korfu Rache genommen haben. Ein Diener des griechischen Konsuls wurde ermordet; die griechischen Zeitungen behaupten, von den Juden. Dies ist nicht erwiesen, Thatsache dagegen, daß am vergangenen Sonntag die Juden die griechische Kirche während des Gottesdienstes umzingelten und gegen die Griechen Drohungen und Schmähungen ausstießen. Da viele der Griechen bewaffnet waren, kam es zu einem blutigen Kampfe; über den weiteren Verlauf dieser Affäre fehlen noch glaubwürdige Berichte.

## Preußischer Landtag.

### Herrenhaus.

21. Plenarsitzung vom 12. Juni.

Ausgeschieden: Herr Dietze; neu eingetreten: Reichsbankpräsident Dr. Koch, Prof. Stölzel, Geh. Oberpostrath Danbart, Geh. Justizrath Lörrsch und Oberbürgermeister Bender.

Die Abstimmung über den Gesetzentwurf betr. Aenderung des Wahlverfahrens ergiebt Annahme desselben mit großer Majorität.

Ueber die Denkschrift betr. die Ausführung des Ansiedelungsgesetzes für Posen und Westpreußen berichtet Graf v. Frankenberg; derselbe konstatirt, daß das Ansiedelungsgesetz als Kulturgesetz sehr wohlthätig gewirkt habe.

Abg. v. Koscielski (Pole) will keine Erklärung der Regierung urgiren, denn es komme ihm nicht darauf an, sich außerhalb des Hauses einen Namen zu machen; sein Bedenken gegen das Gesetz vorzubringen, halte er sich aber für verpflichtet. Die Ansiedelungskommission habe trotz tüchtiger Verwaltung schlechte Geschäfte gemacht, weil sie mit Rücksicht auf die politische Spitze des Gesetzes die lokalen Verhältnisse zu berücksichtigen nicht in der Lage war. Thatsächlich betrage der diesjährige Verlust für die Staatskasse aus dem Ansiedelungsgeschäft, wenn man die Zinsen des Kaufschillings und die Kosten der Verwaltung abrechne, noch über eine Million. Und was sei damit erreicht? das Polenthum sei nicht zurückgedrängt, aber die Zahl der Unzufriedenen sei vermehrt und das sei in hohem Maße bedenklich in einer Zeit, in der die sozialistische Bewegung eine so drohende Gestalt angenommen habe. In einer solchen Zeit sollte der staatszersetzenden Partei nur eine, die staatserhaltende, gegenüberstehen. Die Polen seien Jahrhunderte hindurch dieselben geblieben und werden weiter an ihrer Art festhalten. Sie kämpften nicht gegen den Staat, sondern nur gegen ein System, das eine große Zahl bedeutender Kräfte lahm lege. Hoffentlich werde die Zeit bald kommen, welche mit diesem System bricht, dann werde der Pole freudig mitwirken an der Kräftigung des Staats.

Geh. Regierungsrath v. Wilmowski bemerkt, daß das Gesetz nicht die Verdrängung des Polenthums, sondern die Kräftigung Deutschlands bezwecke.

Herr v. Zoltowski spricht ebenfalls gegen das Gesetz unter Betonung der Loyalität der Polen.

Abg. v. Koscielski: Im Anfang sei die Rede von einer Expropriation der Polen gewesen, erst später sei man dazu übergegangen, lediglich den Schutz des Deutschthums als den Zweck des Gesetzes zu bezeichnen.

Graf zu Frankenberg weist den Gedanken an eine Art Personalunion zurück, welcher aus den Worten Koscielskis herausgeklungen.

Abg. v. Koscielski bestreitet, daß in seinen Worten ein Hinweis auf eine Personalunion vorhanden gewesen.

Die Denkschrift wird durch Kenntnißnahme erledigt.

Das Herrenhaus überwies darauf Petitionen um eine Beihilfe zur Eindeichung der Oderniederung zwischen Breslau und Ohlau der Regierung zur Erwägung, ging über die Petition der Stadt Münden um Herstellung der Fulda-Weser-Verbindung durch den östlichen Fuldaarm bei Münden zur Tagesordnung über und beschloß auf Antrag des Fürstbischofs Dr. Kopp, von einer Ueberweisung des Sperrgeldergesetzes an eine Kommission abzusehen. Das Sperrgeldergesetz kommt Montag zur Schlußberathung. Zum Referenten wurde Fürstbischoff Dr. Kopp bestellt.

Morgen: Rentengütergesetz. Landgemeindeordnung.

---

### Abgeordnetenhaus.

102. Plenarsitzung vom 12. Juni.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die 1. und 2. Berathung der Vorlage, betr. die königl. Gewerbegerichte in der Rheinprovinz.

Handelsminister Frhr. v. Berlepsch begründet die Nothwendigkeit der Vorlage, die sich aus den neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung ergab.

Die Vorlage wird in 1. und 2. Lesung en bloc angenommen.

Die Berathung über den Antrag Rickert (deutschfreis.) wegen Vorlegung des Materials über die verfügbaren Getreidevorräthe wird fortgesetzt.

Abg. Graf Kanitz (kons.): Dem Antrag fehlt jede Unterlage zu seiner Begründung; die Freisinnigen haben, um sich für die Unterstützung der Sozialdemokraten zu bedanken, diesen den Weg zu einer erfolgreichen Agitation zu ebnen gesucht. Sie vergessen aber, daß gegen diese Agitation sich die gesammte ländliche Bevölkerung von Memel bis Straßburg auflehnen wird. Es handelt sich auch weit weniger um einen Angriff auf die Getreidezölle, als um einen Angriff auf unsere gegenwärtige Wirthschaftspolitik. Bei diesem vereinigten Ansturm der vereinigten Demokraten und Sozialisten wissen wir aber genau, wo unser Posten ist. Unser Nationalstolz sollte uns davor bewahren, in einem Augenblick wie dem gegenwärtigen, der Regierung in der Weise entgegen zu treten, wie das gestern hier geschehen ist. (Sehr richtig! rechts.) Um die Volksernährung ist es den Herren links auch weniger zu thun; einer Resolution zu Gunsten der Suspension der Getreidezölle würde ich haben zustimmen können, dem Antrage Rickert aber nicht. Wie kommt nun Herr Richter dazu, die Maßnahmen der Regierung, die er garnicht alle kennt, als „unvernünftig“ zu bezeichnen? (Abg. Richter: „Das habe ich garnicht gesagt.“)

Präsident v. Köller konstatirt, daß der Abg. Richter diesen Vorwurf gegen die Regierung nicht gebraucht hat, er würde ihn sonst zur Ordnung gerufen haben.

Redner fortfahrend: Der Ausdruck „vernünftig“ ist jedenfalls gefallen. (Heiterkeit.) Er weist darauf hin, daß die Löhne der Handwerker und Arbeiter gestiegen seien; es mache sich das namentlich in Berlin bemerkbar, sowie ein Aufblühen der Baulust. In Berlin reißt man noch brauchbare Häuser nieder, um sie durch neue zu ersetzen und die arme Landbevölkerung flickt mühsam ihr Strohdach. (Heiterkeit.) Wenn bei der allgemeinen Preissteigerung auch die Getreidepreise in die Höhe gehen, so ist das kein Wunder. Die gegenwärtige Höhe der Getreidepreise gleicht noch lange nicht den niedrigen Preisstand auf dem deutschen Markt aus, den wir früher lange Zeit hindurch hatten. In den städtischen Berliner Bäckereien, die errichtet worden sind, um den Bedarf der Armenhäuser zu decken, stellt sich der Preis des Pfundes Brot auf 8,8 Pfennige, während es bei den Berliner Bäckern 14,1 Pfg. kostet. (Hört, hört! rechts.) Aehnliche Preistreibereien finden sich auch im Fleischhandel, wie man das namentlich kürzlich in Spandau beobachtet hat. Will man der Preistreiberei entgegentreten, dann wird man die Börsenspekulation beschränken müssen, von der man z. B. weiß, daß an der Börse in Newyork effektiv gehandelt wurden 50 Millionen Bushel, während im Terminhandel 1 Milliarde gekauft und verkauft worden sind. (Hört, hört! rechts.) Man weist auf die Grenzbevölkerung hin, die über die Grenze gehe, um Mehl zu kaufen. Ja, warum bleiben denn die Leute nicht jenseits der Grenze? (Sehr richtig! rechts.) Weil bei uns die Löhne höher sind. Daß wir gegen freihändlerische Anstürme zu kämpfen haben würden, wissen wir seit Beginn der Schutzzollaera. Aber ich will lieber ehrlich arbeiten, als die Flinte ins Korn werfen. Noth bricht Eisen, aber Noth bringt kein Brot. Wir werden auch im weiteren Kampfe auf dem Platze sein. Alle produktiven Kräfte werden sich zusammenschaaren gegen die destruktiven Elemente und ihre Verbündeten. (Beifall rechts.)

Abg. Broemel (deutschfreis.): Es gäbe Millionen ländlicher Arbeiter, die ihr Brot verdienen müssen, ohne ihre anderen Mitbürger zu diesem Zwecke besteuern zu können. Hat die Regierung in der That Kenntniß von dem Vorhandensein der nöthigen Vorräthe, so ist es gegenwärtig ihre dringende Pflicht, dieselben bekannt zu geben. Redner hat zahlreiche Briefe russischer Getreidefirmen, an eine hiesige Getreidefirma gerichtet, gesehen, wonach die Getreidevorräthe in Rußland nur gering sind. Die gegenwärtigen hohen Getreidepreise müssen, wenn sie länger andauern, die Löhne erhöhen und damit die Industrie schädigen.

Ministerpräsident v. Caprivi: Nach den neuesten bei der Regierung aus Rußland eingegangenen Berichten haben wir nicht zu fürchten, daß die gewöhnliche Kornzufuhr von dort nach Deutschland sich vermindern wird, auch wenn dort nur eine wenig günstige Ernte stattfindet. Für die Arbeiter wird am besten gesorgt, wenn man ruhige, stete und feste Verhältnisse im Handel und Wandel schafft. Auch der Berliner Magistrat in einer an mich gerichteten Denkschrift erkennt an, daß diese ruhige Entwickelung auf dem Wege möglich ist; daß es auf dem Wege, den die Antragsteller vorschlagen, möglich, ist zweifelhaft. Wir verlassen die Wege der alten preußischen Zollpolitik nicht. Wie der Bundesrath in jetziger Lage gehandelt haben würde, kann ich nicht entscheiden.

Abg. v. Eynern (natlib.) wendet sich zunächst gegen den Grafen Kanitz. Wenn der Verdienst der Händler, der Bäcker, der Fleischer rc. angegriffen wird, wer soll dann noch verdienen? Nur die Landwirthe allein? Daß die Zölle die Preise nicht beeinflussen, hat wohl niemand von uns geglaubt. Was den österreichischen Handelsvertrag anbetrifft, so muß man wenigstens die allgemeine Richtung kennen, in der er sich bewegt. Will die Regierung dieses Vertrags wegen die Zölle aufrecht erhalten, so trägt sie auch allein die Verantwortung für diese Maßregel. Die Verantwortung ist groß. Ich und andere politischen Freunde werden gegen den Antrag Rickert stimmen.

Abg. Rickert (deutschfreis.): Wir können die Sperrmaßregeln anderer Länder gegen uns, z. B. Amerika, nicht besser unwirksam machen, als daß wir unsere Arbeiter möglichst billig ernähren, dann werden wir in der Lage sein, den Kampf auf industriellem Gebiet erfolgreich mit anderen Länderen aufnehmen zu können.

Abg. v. Schalscha (Centrum) führt aus, daß die hohen Preise nicht durch die Zölle, sondern durch die Valuta und durch eine ungesunde Spekulation verursacht werden.

Die Debatte wird geschlossen. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen beantragt

Abg. Dr. Arendt (freikons.) namentliche Abstimmung.

Abg. Richter (deutschfreis.) polemisirt gegen die Redner, welche gegen den Antrag gesprochen.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird der Antrag Rickert mit 223 gegen 20 Stimmen abgelehnt. (Für den Antrag stimmen nur die Freisinnigen und Dänen.)

Das Haus vertagt sich. — Nächste Sitzung: Sonnabend. Tagesordnung: Wildschadenvorlage.

Schluß 5 Uhr.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 12. Juni 1891.

— Se. Majestät der Kaiser betheiligte sich gestern bei einem vom 4. Garderegiment z. F. auf den Spandauer Schießständen veranstalteten Schießen auf Thontauben. Der Kaiser erzielte hintereinander 11 Treffer und machte unter den schwierigsten Verhältnissen mehrere Doubletten.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich stattete heute Nachmittag dem Könige von Dänemark in Wiesbaden einen Besuch ab.

— Der „Wiener Pol. Korresp.“ zufolge wird der Zar anläßlich der Rückreise aus Dänemark, woselbst er mit seiner Gemahlin die silberne Hochzeit begeht, Kaiser Wilhelm II. in Berlin oder Potsdam einen Gegenbesuch abstatten.

— Die bereits angekündigte Sitzung der Landesvertheidigungs-Kommission findet morgen in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers statt.

— Wie die „Post“ hört, hat Se. Majestät der Kaiser Herrn Major von Wissmann bei dessen jüngster Anwesenheit in Berlin, nachdem er bereits früher für den Wissmann-Dampfer 3000 Mark gespendet, neuerdings wieder seiner lebhaftesten Unterstützung versichert.

— Der Bundesrath stimmte gestern den elsaß-lothringischen Gesetzentwürfen, betreffend Wasserbenutzung und Wasserschutz und betreffend die Fischerei, zu und überwies dem Reichskanzler mehrere Eingaben, betreffend Anrechnung der Militärdienstzeit bei der Pensionirung der im Kommunaldienst angestellten Militäranwärter und betreffend Abänderung der Gewerbeordnung bezüglich des Hausirwesens und des Detailreisens.

— Beim Betriebe auf deutschen Eisenbahnen (ausschließlich Bayerns) wurden im April d. J. 38 Personen, darunter 2 Reisende, getödtet und 160, darunter 6 Reisende, verletzt.

**Köln**, 12. Juni. Der Stadtrath hat dem Oberbürgermeister einen Kostenanschlag über einen Schlacht- und Viehhof vorgelegt. Die Baukosten im Betrage von 6 Mill. Mk. und die Kosten für das Grundstück (1 300 000 Mk.) sollen durch eine Anleihe aufgebracht werden.

**München**, 12. Juni. Im Gemeinderath ist der Antrag eingebracht worden, die Bitte an das Ministerium des Innern zu richten, dasselbe möge beim Bundesrath eine Revision der Gewerbeordnung zu thunlichster Beseitigung der die nothwendigsten Lebens- und Hausbedarfsartikel vertheuernden Mißstände des Zwischenhandels durch den Reichstag anregen.

## Ausland.

**Bern**, 12. Juni. In abermaliger Abstimmung hat der Ständerath das Banknotenmonopol mit 21 gegen 18 Stimmen beschlossen.

**Rom**, 12. Juni. Monsignore Mocenni erklärte, er werde die Leitung der Verwaltung des Peterspfennigs, nachdem dieselbe geregelt, wieder niederlegen, da er im Staatssekretariate zu verbleiben wünsche. Die Größe des Verlustes, der den heiligen Stuhl trifft, hängt davon ab, ob die aus dem Peterspfennig unterstützten römischen Adelsfamilien, unter denen sich auch Liberale befinden, ihre Darlehen werden zurückzahlen können. Der nicht sichergestellte Theil derselben beläuft sich auf 5 Millionen Lire, aber auch die Sicherstellungen sind infolge der Krisis gefährdet.

**Paris**, 12. Juni. Nach den neuesten Depeschen dauert in China die Plünderung christlicher Missionen fort. Die Regie-

---

tung erlebte sie in Frankreich. Dort mußten im 16. Jahrhundert die Juden als äußeres Merkmal ihres Glaubens eine Rose an der Brust tragen. „Welche Wandlungen in der Bedeutung,“ ruft man erstaunt aus, wenn man erwägt, daß in eben jenem Lande kurze Zeit darauf der unerläßliche Schmuck für jede Jungfrau die Rose wurde. Wie diese heute gemeiniglich am Hochzeitstage das Myrthenreis, so trug sie ehedem bestimmt einen Kranz von Rosen um das Haupt. Unsere Anschauung ist heute so mit Bildern durchsetzt, in denen diese Blume einen Platz hat, daß es oftmals eines langen Denkprozesses bedarf, um den rein historischen Kern herauszuschälen. So ist die Rose nicht nur das Bild des Genusses, der Frömmigkeit oder Reinheit des Herzens, sondern auch der Verschwiegenheit. „Sub rosa“ sagen wir noch heute, wenn wir jemandem etwas mittheilen, was er geheim halten soll. Die Formel hat ihre Geschichte. Bei den Gastmählern der Römer schwebte von der Decke des Gemaches herab eine Rose. Sie war das Symbol des Schutzes, unter welchem man sich erlauben durfte, selbst ein unbedachtes Wort über die Lippen zu schicken. Diese Formel wurde allmählich zum Gesetz, welches strenge Befolgung fand. Doch die meisten dieser Wortbilder stammen aus der germanischen Anschauung. „Auf Rosen gebettet“ meinen wir zu sein, wenn es uns recht wohl ergeht; „im Rosengärtlein“ nennen wir ferner manchen trauten Ort, selbst wenn keine einzige Knospe daselbst erblüht. Von unserer Denkweise läßt sich diese Blume deshalb nimmer trennen. Wer es versuchte, würde tausend Bildern die Wurzel aus dem Erdboden reißen. Und der Deutsche geht doch so gern auf den Ursprung derselben zurück. Es genügt ihm nicht, daß sie vorhanden; er will auch wissen, woher sie entstanden sind. Jede Sitte, jede Gepflogenheit hat bei uns ihre Geschichte. Und wenn für uns selbst die „Steine sprechen“ — saxa loquuntur — weshalb dann nicht erst recht die Blumen!

gierung hat beschlossen, alle Schiffe hinzuschicken, die beim indochinesischen Geschwader disponibel sind.

**Brüssel**, 12. Juni. Die öffentliche Sicherheitsbehörde hat den Korrespondenten des „Intransigeant" in Kenntniß gesetzt, er müsse wegen Spionage und antibelgischer Korrespondenzen das Land verlassen.

**London**, 12. Juni. Wie der Vertreter des „Herold" erfährt, arbeitet Lord Wolseley an einem längeren Artikel über den Feldmarschall Grafen v. Moltke, der im August in einer militärischen Zeitschrift erscheinen soll.

**Lissabon**, 11. Juni. Der Abgeordnete Ferreira d'Almeida brachte gestern in einer langen Rede im Parlament den Antrag ein, durch ein Gesetz die Regierung zu ermächtigen, die indischen Kolonien Macao und Timor, sowie Mozambique zu verkaufen, um mit dem Erlös die ausländischen Schulden zu amortisiren und die ökonomische Lage der westafrikanischen Kolonien zu verbessern.

**Belgrad**, 12. Juni. Nach den der türkischen Gesandtschaft in Belgrad zugekommenen Drahtmeldungen ist Marschall Mahmud Pascha nach Adrianopel zur Uebernahme des Vorsitzes in dem Standgerichte, vor welches die einzufangenden Räuber gestellt werden sollen, gesandt worden, während Brigadegeneral Arifi Pascha mit fünf Bataillonen die Verfolgung der Räuber heute begonnen hat.

## Provinzialnachrichten.

(*) **Culm**, 12. Juni. (Wie Geld „verdient" wird). Ueberall hört man Klagen über hohe Lebensmittelpreise und über das Kleinerwerden des Brotes. Es ist deshalb schwer für die armen Leute, mit dem Verdienst auszukommen. Daß natürlich Spekulanten die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, wo es gilt ein gutes „Geschäft" zu machen, hat sich auch bei uns gezeigt. Ein jüdischer Getreidehändler, welcher vergangenes Jahr durch billigen Ankauf seinen großen Speicher füllte, hat seinen Vorrath in der letzten Zeit zu den bedeutend hohen Marktpreisen verkauft und soll nicht weniger als 30 000 Mk. dabei verdient haben.

**Sedlinen**, 11. Juni. (Verladung von Tabak). Auf dem hiesigen Bahnhof wurden gestern 17 Eisenbahnwagen Tabak — eine hier noch nie dagewesene Menge — verladen. Der Tabak stammt aus der Marienwerderer Niederung, wo bekanntlich der Anbau eifrig betrieben wird. Vielleicht kommt später der Tabak als „Havana" nach unserer Provinz wieder zurück.

**Danzig**, 11. Juni. (Zum Flottenbesuch). Die Torpedobootsflottille hat bereits ihre Uebungsfahrten nach der östlichen Ostsee angetreten. Sie manövrirt auf denselben zunächst vor Warnemünde, dann vor Swinemünde und kommt am 30. Juni nach Neufahrwasser. In der Zeit vom 1. bis 11. Juli soll die Torpedobootsflottille an den Flottenübungen der beiden Panzergeschwader auf unserer Rhede theil nehmen und nach dem Fortgange der Manöverflotte ihre Uebungen noch eine Woche lang auf der hiesigen Rhede selbstständig fortsetzen.

**Zoppot**, 11. Juni. (Ueberfahren). Am Montag Abend überfuhr der von Zoppot abgelassene Zug kurz vor Kielau einen Mann, der einen Sack mit Kartoffeln auf der Schulter getragen hatte und wahrscheinlich dadurch an dem Wahrnehmen des herankommenden Zuges verhindert worden war. Der Verunglückte war von Ciessau nach Kielau gekommen, um Kartoffeln zu kaufen. Derselbe hinterläßt Frau und Kinder.

**Aus Ostpreußen**, 12. Juni. (Nächstenliebe). In dem Dorfe Rosenort bei Bartenstein brannte dieser Tage ein Haus des Tischlermeisters K. nieder. Dabei fand ein Kind des in dem Hause wohnenden Arbeiters Auft seinen Tod in den Flammen, ebenso verlor A. seine gesammten Habseligkeiten bei dem Brande. In edler Nächstenliebe haben nun die Arbeiter des Dorfes unter sich eine Sammlung veranstaltet und deren Resultat mit 60 Mk. dem bedauernswerthen Manne zur Linderung der ersten Noth überreicht.

**Königsberg**, 12. Juni. (Für die Findigkeit der Post) spricht folgender Vorfall: Ein in Southampton aufgegebener Brief trug die Adresse „Mr. N. N. Germany Schwanenstraße" und kam hier an, wahrscheinlich, weil unterwegs ein Postbeamter aus Königsberg die Dirigirung hierher veranlaßt hatte, und fand hier auch wirklich den richtigen Empfänger in einem Herrn, der in der Schwanenstraße wohnt und wie sich ein hiesiger Postbeamter entsann, vielfach aus dem genannten englischen Orte Briefe erhält.

**Stranz**, 12. Juni. (Welche Folgen aus Leichtsinn) oft entstehen, zeigt folgendes Beispiel wieder. Der Arbeiter O. wollte beim Waschen der Schafe dem Dienstmädchen einen kleinen Schreck dadurch einjagen, daß er dasselbe unter die Arme griff und mit ihm in den See ging. Plötzlich verlor er den Boden unter den Füßen, und da er nicht schwimmen konnte, versank er sogleich mit dem Mädchen. Der Nächststehende wollte sie retten, kam an die Stelle und hatte dasselbe Schicksal, da er die Schwimmkunst auch nicht erlernt hatte. Glücklicherweise gelang es darauf einem muthigen Schwimmer, die drei Personen zu retten. Am schwersten hatte der Urheber zu büßen, denn er wurde für todt nach Hause gebracht, wo er sich in einiger Zeit jedoch wieder erholte. Hoffentlich wird er sich den Schreck zur Warnung dienen lassen.

**Insterburg**, 11. Juni. (Zum Mahnke'schen Konkurs). Bei dem Verkaufe der Mahnke'schen Grundstücke in der Konkurssache hat es sich herausgestellt, daß auch diese mit Hypothekenschulden mehr als belastet sind, sodaß einzelne Hypothekengläubiger ebenfalls das Nachsehen haben. Angesichts dieses Standes, daß einem Schuldenbetrage von fast einer halben Million Mark fast gar kein Guthaben gegenüber steht, fragt das Publikum und die betreffenden Gläubiger wohl mit Recht nach dem Verbleib des Geldes.

**Bromberg**, 11. Juni. (Kaiserdenkmal). In der Angelegenheit betreffend die Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Kaiser Wilhelm ist in der gestrigen Komitee-Sitzung der Vertrag mit dem Prof. Candarelli aus Berlin, welcher das Denkmal anfertigen soll, abgeschlossen bezw. genehmigt worden. Dasselbe kostet 73 000 Mk., ist ein Reiterstandbild und erhält seine Aufstellung auf dem Weltzienplatze. Die Figur ist vom Sockel bis zur Helmspitze 7 Meter hoch und besteht aus Erz, 33 Proc. Kupfer und 7 Proc. Zinn. Der Sockel ist schwedischer Granit. Am 1. April 1894 muß das Standbild fertig sein.

**Schubin**, 10. Juni. (Ein Mensch verbrannt). Gestern gegen Abend entlud sich über unserer Gegend ein schweres Gewitter. In Hedwigshorst schlug der Blitz in einen Viehstall, welcher vollständig niederbrannte; ein junger 18jähriger Mann, 12 Ochsen, 4 Arbeitspferde, 3 Kutschpferde sind mit verbrannt. In Schottland hat der Blitz ein Bauerngehöft eingeäschert.

## Lokalnachrichten.

Thorn, 13. Juni 1891.

— (Personalveränderungen im Heere.) v. Redern, Generalmajor und Kommandeur der 70. Infanteriebrigade, zu den Offizieren von der Armee versetzt. — Mann, Zahlmeister vom 1. Bat. Fuß-Art.-Regts. Nr. 11, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

— (Ordensverleihung). Dem Kompagnieführer Leue (früher in Thorn) von der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika ist vom Kaiser die Erlaubniß zur Anlegung der ihm verliehenen dritten Stufe der zweiten Klasse des sansibaritischen Ordens vom strahlenden Stern ertheilt worden.

— (Die Wahl des Ersten Bürgermeisters) findet in der Stadtverordnetensitzung am nächsten Mittwoch statt.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Der Geschäftsführer Robert Wegner zu Ostaszewo ist zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Lulkau ernannt worden.

— (In der Versorgung der Truppen), namentlich der Menagen der einzelnen Abtheilungen, mit Lebensmitteln, wie Erbsen, Linsen, Bohnen, Reis, Kaffee rc., ist der „Schles. Ztg." zufolge in neuerer Zeit eine von dem bisherigen Modus abweichende Einrichtung getroffen worden. Früher deckten die Compagnien ihren Bedarf nach dem Ermessen des Menagevorstandes bei Kaufleuten, mit denen sie Lieferungsverträge abschlossen. Jetzt erhalten sie die bezeichneten Materialien von den Proviantämtern, welche in gewissen Zwischenräumen ihre für den Kriegsfall aufgespeicherten großen Vorräthe — um sie dann sofort wieder zu erneuern — abstoßen, damit dieselben nicht durch zu lange Lagerung verderben. Es wird auf diese Weise der kleinere Zwischenhändler vermieden.

— (Der Kleinkinder-Bewahrverein) hielt gestern Nachmittag in der Anstalt an der Bache eine Hauptversammlung ab, in welcher zunächst Rechnung für 1890/91 gelegt wurde. Die von Herrn Rittweger geprüfte und für richtig befundene Rechnung, welche an Einnahme und Ausgabe 3272,26 Mk. nachweist, wurde von der Versammlung entlastet. Der Haushaltungsplan für das neue Vereinsjahr 1891/92 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 3216,40 Mk. ab. Der von dem Vorsitzenden vorgelegte Geschäftsbericht wird den Mitgliedern gedruckt zugehen. Die statutengemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herren Pfarrer Stachowitz, Kaufmann Dietrich, Oberlehrer Herford, Kaufmann Kuntze wurden wiedergewählt.

— (Bahnhofswirthschaft-Verpachtung). Mit Eröffnung der im Bau begriffenen neuen Bahnstrecke Labiau-Heinrichswalde soll vom 1. August ab die Bahnhofswirthschaft zu Mehlauken verpachtet werden. Der Verpachtungstermin findet am 6. Juli auf dem Eisenbahnbetriebsamt zu Königsberg statt.

— (Die Sammlung Hildebrandt'scher Aquarelle), von welchen einige seit mehreren Tagen im Schaufenster der Buchhandlung des Herrn W. Lambeck ausgestellt waren, ist nunmehr vollständig hier eingetroffen und wird von Herrn Lambeck zur Ansicht für Kunstliebhaber ausgestellt werden. Die trefflichen Aquarelle malen die Reise, welche der berühmte Landschaftsmaler Eduard Hildebrandt in den Jahren 1862—64 um die Erde machte, und seine Reisen durch Europa. Hildebrandt ist unser Landsmann, denn seine Geburtsstadt ist Danzig. Er starb 1868 in Berlin als Hofmaler und Mitglied der Akademie.

— (Militärische Schwimmanstalten). Daß die Schwimmanstalten der Pioniere auf dem Wasserübungsplatz an der Weichsel und des 21. Infanterieregiments in dem Teiche der Anschlußredoute des Brückenkopfes eröffnet sind, haben wir bereits mitgetheilt. Nunmehr ist auch die Schwimmanstalt des 61. Infanterieregiments in der Süd-Ost-Ecke des Grützmühlenteiches der Benutzung freigegeben worden. Die Carrees im Wasser sind neu hergestellt, am Ufer hübsche Blumenrabatten und Lauben angelegt. Auch für Uebung im Bootfahren ist gesorgt worden; ein Schwimmlehrer hat ein Boot mit Schaufelrädern eingerichtet. An allen drei militärischen Schwimmanstalten wird auch Unterricht an Civilpersonen und zwar für 6 Mk. für den Kursus ertheilt. Bei der Anstalt des 61. Regiments sind bis jetzt 20 Schwimmschüler angemeldet und 55 Abonnements von Freischwimmern genommen worden. Es fehlt nur noch das warme Badewetter.

— (Volksversammlung). Die von uns bereits vor mehreren Tagen angekündigte Volksversammlung, welche eine Petition an den Reichskanzler gegen die Getreidezölle berathen und festsetzen soll, findet morgen (Sonntag) nachmittags 2—4 Uhr im Viktoriasaale statt. Wie aus einem heutigen Eingesandt hervorgeht, werden sich auch die Freunde der im Lokale des Herrn Laechel zu Mocker gepflogenen „Ernsten Unterhaltungen" mit der Stellungnahme zu dieser Petition beschäftigen und zu diesem Zwecke in eine Vorberathung morgen früh 8 Uhr bei Herrn Laechel eintreten.

— (Eiserner Prahm). Für die neue Thorner Dampfergesellschaft Henschel, Herzberg und Porsch wird in der Maschinenfabrik von E. Drewitz ein eiserner Schleppprahm gebaut. Derselbe hat eine Länge von 17, eine Breite von 4, eine Höhe von 1,60 Meter und kostet 3600 Mk. In 14 Tagen wird seine Ueberführung vom Fabrikhofe zur Weichsel erfolgen.

— (Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splett, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe v. Kleinsorgen und Moser, Landrichter Blance, Landgerichtsrath Neitsch. Die königl. Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Quiring. — Der Knecht Josef Wisniewski aus Gr. Orsichau, z. Z. in Haft, wurde wegen widernatürlicher Unzucht mit 1 Woche Gefängniß bestraft, die Strafe aber durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. — Der Gutsverwalter Kasimir v. Kajsiewicz aus Wallicz hatte sich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Ihm wirft die Anklage vor, daß er die Triebräder einer Häckselmaschine nicht mit Schutzvorrichtungen versehen hatte. Durch diese Unterlassung wurde es möglich, daß der bei der Maschine beschäftigte Scharwerker Kierstein beim Ausgleiten auf dem Stroh und beim Hinfallen in die Räder der Maschine greifen konnte, wodurch ihm der Zeige- und der Mittelfinger der rechten Hand und von dem rechten Ringfinger ein Glied abgequetscht wurden. Angeklagter wurde zu einer Geldstrafe von 50 Mk. verurtheilt. — Verurtheilt wurden noch der Bauersohn Johann Kuczkowski aus Birglau wegen fahrlässiger Brandstiftung zu einer Geldstrafe von 20 Mk., der Klempnerlehrling Karl Ziehr aus Schönsee, z. Z. in Haft, wegen schweren Diebstals zu 3 Wochen Gefängniß, wovon 14 Tage durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt zu erachten, der Hausknecht Ernst Reich aus Jaegerborn wegen Nöthigung zu 5 Mk. Geldstrafe.

— (Die Rotzkrankheit) ist unter den Pferden des Besitzers Chmielewski zu Renczkau ausgebrochen. Für das Gehöft ist die Stallsperre angeordnet.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,78 Meter über Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 14½ Grad R.

## Mannigfaltiges.

(Zum Koch'schen Heilverfahren). In der letzten Sitzung der Naturwissenschaftlichen Versammlung zu Aachen hielt Geh. Sanitätsrath Dr. Mayer einen fesselnden Vortrag über die wissenschaftliche Forschungsmethode in der Medizin, wobei er sich auch über das Koch'sche Verfahren äußerte und ausführte, Koch habe seine Entdeckung vielleicht etwas zu frühzeitig veröffentlicht, er sei aber durch die Verhältnisse dazu gedrängt worden. Das Mittel wäre vermuthlich noch wirksamer gewesen, wenn sich Koch anstatt abgetödteter abgeschwächter Bacillen bedient hätte. Der Vortragende betonte, daß er nicht zu denjenigen gehöre, die bezüglich des Koch'schen Mittels die Flinte ins Korn geworfen hätten. Es habe nicht allen Erwartungen entsprochen, das liege aber daran, daß es nicht richtig angewandt worden und daß es noch verbesserungsfähig sei. Im Aachener Luisenspital habe man bei mäßiger Anwendung des Mittels sehr gute Ergebnisse erzielt. Man müsse sich desselben nur in kleineren Gaben bedienen und nicht zu oft wiederholen. Solche Gefahren, wie sie in den öffentlichen Blättern beschrieben werden, habe man dort nicht beobachtet. Redner sprach sich entschieden für das Koch'sche Mittel aus, das er auch fernerhin bei seinen Kranken anwenden werde.

(Der Erlös der vorjährigen Seefischversteigerung) in Hamburg, Altona und Geestemünde hat im ganzen 2,6 Millionen Mark betragen. Trotzdem die Zahl der Fischdampfer in schneller Zunahme begriffen und dadurch die Produktion im Frischfischfang gewaltig gesteigert ist, ist ein Preisdruck im allgemeinen nicht bemerkt worden.

(Die Entvölkerung Irlands). Die letzte Volkszählung ergiebt für Irland gegen das Jahr 1881 eine Abnahme der Bevölkerung um nahezu eine Million Seelen. Eine Zunahme der Einwohnerzahl hat in Belfast stattgefunden, in Dublin dagegen eine Abnahme.

(Amerikanische Freiheit). Dalziels Agentur meldet aus Guatemala, daß der Präsident Barillas drei Redakteure des Wochenblattes „Populo" in Quirigua kettenbeladen in ein unterirdisches Gefängniß geworfen habe, weil „Populo" ihn kritisirt hatte.

(Strenge Disposition). In der Klasse hat sich das Gerücht verbreitet, Herr Oberlehrer Dr. Zopf, ein sehr pedantischer und als Weiberfeind bekannter Herr, habe sich verlobt. Bei seinem Eintritt ruft ihm die ganze Klasse — die bei ihm deutsche Aufsatzübungen genießen sollte — im wilden Chor entgegen: „Wir gratuliren, Herr Doktor, wir gratuliren!" — „Ruhe!" gebietet der Herr Doktor, nachdem er mit raschem Schritt den Katheder erreicht hat, „ich bitte mir Ruhe aus! Primus, ich fordere Sie auf, mir zu erklären, was dieser Lärm zu bedeuten hat!" — „Herr Doktor, wir meinen . . . da Sie sich doch verlobt haben . . . wir wollen Ihnen herzlich gratuliren, da wir doch so sehr erfreut sind." — „Gratuliren . . . gratuliren . . ." schwoll der eben unterdrückte Chor wieder an. — „Ich bitte mir Ruhe aus!" rief Herr Dr. Zopf streng. „Was diese Angelegenheit betrifft, so habe ich mich darüber folgendermaßen zu äußern: Erstens: ist es nicht wahr, und zweitens: wenn es wahr wäre, a) was geht es Euch an! b) welche Thorheit!"

## Eingesandt.

Die auf Mocker-Vorstadt im Lokale des Herrn Laechel in den letzten vier Wochen gepflogenen „ernsten Unterhaltungen" bewegten sich hauptsächlich um die Fragen:

1. Womit vertreibt sich das Volk die Mußestunden?
2. Was lieset das Volk und was müßte es lesen? Hieran knüpfte sich auch eine Besprechung über unsere Lokalblätter, bei welcher Gelegenheit die Dombrowski'sche Zeitung „Thorner Presse" als die zur Anregung ernster Unterhaltung geeignetste bezeichnet wurde.
3. Ob in dieser Zeit der materialistischen Strömung, welche besonders die gewerblichen und Arbeiterkreise durchzieht, die Gründung eines Vereins mit idealer Tendenz anzustreben wäre.
4. Da die Mocker-Vorstadt stark, namentlich von Handarbeiten und Tagelöhnern dicht bevölkert ist, macht sich die Ansicht geltend, daß ein Volksverein zur Unterhaltung und Belehrung über wissenschaftliche Fragen und Beobachtung der sozialen Entwickelung eine dringende Nothwendigkeit sei.
5. Wir wollen uns deshalb angelegen sein lassen, Menschenfreunde um Zuwendung von Büchern und Broschüren zu ersuchen, welche die angegebene Tendenz vertreten.
6. Angesichts der in letzten Tagen eingetretenen Bewegung gegen Vertheuerung der Lebensmittel wird in der nächsten Zusammenkunft — Sonntag den 14. Juni morgens 8 Uhr — berathen über die Stellungnahme zu der am selben Tage nachmittags 2 Uhr im Viktoriasaal abzuhaltenden Volksversammlung.

ω.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

| | 13. Juni | 12. Juni |
|---|---|---|
| Tendenz der Fondsbörse: schwach. | | |
| Russische Banknoten p. Kassa | 240—45 | 240—50 |
| Wechsel auf Warschau kurz | 240—10 | 239—80 |
| Deutsche Reichsanleihe 3½ % | 98—70 | 98—75 |
| Polnische Pfandbriefe 5 % | 74—60 | 74—80 |
| Polnische Liquidationspfandbriefe | 72—90 | 72—90 |
| Westpreußische Pfandbriefe 3½ % | 95—80 | 95—80 |
| Diskonto Kommandit Antheile | 179—60 | 180—50 |
| Oesterreichische Banknoten | 174—25 | 174—90 |
| Weizen gelber: Juni | 234—25 | 233—50 |
| September-Oktober | 211— | 212—75 |
| loko in Newyork | 109—40 | 108— |
| Roggen: loko | 210— | 210— |
| Juni | 210—20 | 210—50 |
| Juni-Juli | 206—20 | 206— |
| September-Oktober | 193— | 192—70 |
| Rüböl: Juni | 59—40 | 59—50 |
| September-Oktober | 59—40 | 59—30 |
| Spiritus: | | |
| 50er loko | — | 71—90 |
| 70er loko | 51—80 | 51—90 |
| 70er Juni-Juli | 50—80 | 50—80 |
| 70er Sept.-Okt. | 48—80 | 48—80 |

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

**Berlin**, 12. Juni. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen am kleinen Markt: 342 Rinder, 3307 Schweine, 1590 Kälber, 589 Hammel. Ca. 200 Rinder, in der Hauptsache geringe Waare, wurden zu Montagspreisen verkauft. Der Schweinemarkt zeigte sehr flaue schleppende Tendenz und wird nicht geräumt. 1. 48, ausgesuchte Posten darüber, 2. 44—47, 3. 42—44 M. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Auch der Kälberhandel gestaltete sich flau und schleppend. Zum Schluß wurde das Geschäft derart gedrückt, daß die notirten Preise nicht erzielt wurden und Ueberstand verblieb. 1. 53—58, 2. 48—52, 3. 40—47 Pfg. für 1 Pfund Fleischgewicht. Hammel blieben ohne Umsatz.

Königsberg, 12. Juni. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 10 000 Liter. Gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 72,25 M. Bf. Loko nicht kontingentirt 51,00 M. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 13. Juni 1891.

Wetter: rauh.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen matt, 123/4 Pfd. bunt 237 M., 125/7 Pfd. hell 238/240 M., 128/130 Pfd. hell 241/3 M.
Roggen matter, 112/114 Pfd. 200/202 M., 115/118 Pfd. 203/205 M., 120/2 Pfd. 206/7 M.
Gerste Brauwaare 158—162 M.
Erbsen flau, Mittelwaare 148—150 M., Futterwaare 145—146 M.
Hafer 155—161 M.

### Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

| Datum | St. | Barometer mm. | Therm. oC. | Windrichtung und Stärke | Bewölk. | Bemerkung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 12. Juni. | 2hp | 751.5 | + 12.3 | SW5 | 6 | |
| | 9hp | 754.0 | + 8.5 | SW4 | 10 | |
| 13. Juni. | 7ha | 756.0 | + 7.1 | W6 | 10 | |

## Ordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.

**Mittwoch den 17. Juni 1891**
nachmittags 3 Uhr.

**Tagesordnung:**

1. Betr. Superrevision der Rechnung der Kämmereikasse pro 1889/90.
2. Betr. eine Eingabe der Firma Born und Schütze zu Mocker.
3. Betr. die Vermiethung eines Platzes im Hofe des St. Jakobs-Hospitals.
4. Betr. die Superrevision der Rechnung der Schlachthauskasse pro 1889/90.
5. Betr. die Bewilligung einer Beihilfe an einen Lehrer zur Badereise.
6. Betr. die Bedingungen zur Ausbietung der Fährgeldverpachtung.
7. Betr. Wahl des ersten Bürgermeisters.

Thorn den 13. Juni 1891.

**Der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung.**
gez. **Boethke.**

## Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat Juni cr. resp. für die Monate April/Juni cr. wird

**in der höheren und Bürger-Töchterschule**
**am Dienstag den 16. d. M.**
von morgens 9 Uhr ab,
**in der Knaben-Mittelschule**
**am Mittwoch den 17. d. M.**
von morgens 9 Uhr ab

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt **nur** in der Schule, wobei wir bemerken, daß die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder exekutivisch beigetrieben werden.

Thorn den 13. Juni 1891.

Der Magistrat.

## Verdingung.

Die Ausführung von 60 Bohrlöchern mit zusammen 420 Meter Bohrtiefe ist zu vergeben. Die Bedingungen sind gegen Einsendung von 0,50 Mk. vom Bureau des Stadtbauamtes zu beziehen. Angebote sind mit der Aufschrift „Angebot auf Bohrungen" bis zum **20. Juni 1891 vormittags 11 Uhr** an das Bureau der Wasserleitung im Neubau „Artushof" einzureichen.

Thorn den 5. Juni 1891.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Ziegel I. und II. Klasse sind zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. Anweisungen erfolgen durch unsere Kämmereikasse und Herrn Stadtrath **Richter.**

Thorn den 12. Juni 1891.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 458 die Firma **Siegfried Danziger** hierselbst gelöscht.

Thorn den 9. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.

## Bekanntmachung.

Der Ertrag der Obst- bezw. Kirschbäume zwischen Grützmühlenthor und Culmer Chaussee, der Glacisstraße zwischen Leibitsch'er Thor und Grützmühlenteich, der Ringstraße IV—IVa und der Zufuhrstraße von Fort VI soll in 4 Losen verpachtet werden und wollen etwaige Pächter schriftlich Offerten mit der Bezeichnung „Angebote auf den Ertrag der Kirschbäume" **bis zum 17. d. Mts. vormittags 11 Uhr** im Fortifikations-Bureau einreichen.

Die Bedingungen können während der Dienststunden eingesehen werden.

Königliche Fortifikation.

Die Ausbesserungsarbeiten

a. **Strecke Schneidemühl-Netzthal**, 1. und 2. **Bahnmeisterei.**

1. Maurerarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. Dachdecker- und Klempnerarbeiten,
4. Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten,
5. Töpferarbeiten,
6. Maler- und Anstreicherarbeiten.

b. **Strecke Netzthal-Bromberg**, 3. 4. 5. **Bahnmeisterei.**

7. Maurerarbeiten,
8. Zimmerarbeiten,
9. Dachdecker- und Klempnerarbeiten,
10. Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten,
11. Töpferarbeiten,
12. Maler- und Anstreicherarbeiten.

c. **Strecke Bromberg-Thorn**, 7. 8. 9. **Bahnmeisterei.**

13. Maurerarbeiten,
14. Zimmerarbeiten,
15. Dachdecker- und Klempnerarbeiten,
16. Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten,
17. Töpferarbeiten,
18. Maler- und Anstreicherarbeiten,

in 18 Lose getheilt, sollen einzeln verdungen werden. Termin am **23. Juni d. Js. vormittags 11 Uhr,** bis zu welchem Angebote bezeichnet „Angebot auf Maurer- pp. Arbeiten auf der 1. und 2 Bahnmeisterei pp." frei an das Königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt zu Bromberg, Elisabethmarkt Nr. 1, Zimmer Nr. 15, frei und versiegelt einzureichen sind. Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im Geschäftszimmer Nr. 27 zur Einsicht aus; erstere sind nur von der Stationskasse auf Bahnhof Bromberg vom 16. d. Mts. ab gegen portofreie Bestellung und je 50 Pf. Schreibgebühr einzeln zu erhalten. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Bromberg den 11. Juni 1891.

Königl. Eisenbahnbetriebsamt.

## Holzverkaufs-Bekanntmachung.

**Am 17. Juni 1891 von vorm. 10 Uhr ab** sollen in **Ferrari's** Gasthaus in Podgorz von den Abholzungsflächen der Schutzbezirke Rudak und Lugau:

Kiefern-Derbbrenn- und Reiserhölzer in großen und kleinen Losen je nach Bedarf, sowie diverse Derb- und Reiserholz-Stangen

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Schirpitz den 12. Juni 1891.

**Der Königl. Oberförster.**
**Gensert.**

## Oeffentliche Zwangsversteigerung.

**Dienstag den 16. Juni 1891**
**nachmittags 4 Uhr**

werde ich im Auftrage des Konkursverwalters Herrn **Schirmer** im Comtoir der Bank **M. Weinschenck,** Breitestraße Nr. 87/88, I. Etage

**ein eisernes Geldspind, doppelthürig, sieben Comtoirpulte, Zahltische und sonstige Comtoir-Utensilien**

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn den 8. Juni 1891.

**Nitz,** Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Dienstag den 16. Juni cr.**
**vormittags 10 Uhr**

werde ich im Auftrage des Konkursverwalters die zur **Leopold Hey**'schen Konkursmasse gehörigen

**3 Pferde,**
**2 Bierwagen mit Eiskasten u.**
**1 Stoßwagen**

vor der Pfandkammer am Königlichen Landgerichts-Gebäude hierselbst öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

**Beyrau,**
Gerichtsvollzieher in Thorn.

## Oeffentliche Zwangsversteigerung.

**Dienstag den 16. Juni cr.**
vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts:

**eine größere Partie Wollsachen, wie Herren-Unterkleider, Jacken, Tücher und eine größere Partie Cigarren u. a. m.**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

**Nitz,** Gerichtsvollzieher in Thorn.

## Oeffentliche Zwangsversteigerung.

**Dienstag den 16. Juni d. J.**
nachmittags 3 Uhr

werde ich in der Wohnung des Tischlermeisters **Gustav Wessel** zu **Kl.-Mocker**

**ein Glasspind, ein Sofa, einen Tisch, eine Ziehrolle, eine Häckselmaschine, 4 Hobelbänke, einen Schreibtisch**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 13. Juni 1891.

**Harwardt,**
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zur Sommersaison offerirt sein **reichhaltiges Lager** in Luxuswagen, als:

## Selbstfahrer, Kabriolets und andere Federbritschken

**in solider Ausführung**
**und zu billigen Preisen.**

**Reparaturen** werden schleunigst und billigst ausgeführt.

**E. Heymann, Wagenbauer,**
**Mocker-Thorn.**

## Grosser Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Ladengeschäfts werden sämmtliche

**Schuh-Waaren**

zu herabgesetzten Preisen verkauft. Reparaturen sowie Bestellungen werden sofort preiswerth ausgeführt.

Hochachtungsvoll

**F. Dopslaff, Heiligegeiststr. 175.**

Zuthaten zu modernen

## Papierblumen und Filigranarbeiten

billigst bei **A. Kube,**
Gerechte- u. Gerstenstr.-Ecke 129, I.
Anfertigung wird bereitwilligst gezeigt.

**Salz-Speck, geräuchert. Bauchspeck, geräuchert. Rückenspeck, Schinken- u. Salamiwurst**

en gros und en detail bei angemessenen Preisen zu haben bei

**Walendowski,**
**Podgorz,** gegenüber der Klosterkirche

## Danksagung.

Ich fühle mich veranlaßt, meinen herzlichsten Dank den Herren Kreisphysikus **Dr. Siedamgrotzky** und Pastor **Rehm** für die gütigen Worte der Anerkennung meines langjährigen Berufsdienstes, sowie allen Vereinsschwestern für die vielen Zeichen ihrer Liebe, womit ich am Tage meines 40jährigen Amtsjubiläums erfreut worden bin, auszusprechen.

**Auguste Bartz, Geburtshelferin.**

## Zahntechnisches Atelier

**Breitestraße Nr. 53**
(Rathsapotheke)
**H. Schneider.**

Schmerzlose

## Zahn-Operationen,

**künstliche Zähne u. Plomben.**

**Alex Loewenson,**
**Culmerstrasse 306/7.**

## Regen- und Sonnenschirme

werden mit

**Gloria und Seide**

schnell und gut bezogen bei

**J. Hirsch, Breitestr. 447.**

In meinem Atelier w. nach Pariser und Wiener Modellen zu soliden Preisen gearbeitet. **A. Rasp,** Modistin, **Breitestraße Nr. 443, III.**

## Blitz-

ableiteranlagen, elektrische Haustelegraphen, Telephone, Diebessicherungen, Hausfeuermeldeanlagen 2c. werden nach den neuesten Erfahrungen **bei sehr solidem Material** zu auffallend billigen Preisen sachgemäß ausgeführt.

**Th. Gesitzki,**
**Specialgeschäft für elektrische Anlagen,**
**Gerechtestraße 123.**

Elemente (1° à 3 Mk.) Knöpfe 35 Pf.. Elektrische Glocken 3,50 Mk., Leitungsdraht 4 Pf. pro Mtr. 2c.

Dem geehrten Publikum von **Thorn** und Umgegend empfehle ich mich zur Anlage von

## Brunnen

jeglicher Art, speciell **Abessinierröhrenbrunnen.** Prima-Referenzen zur Seite; bin zur Zeit auf **Dom. Lauden** bei Briesen beschäftigt. Gefällige Anfragen bitte an den Monteur **Tripke** in **Lauden** oder direkt an mich zu richten. **R. Gebhardt,** Brunnen- und Röhrenbaumeister, **Grätz,** Regierungsbezirk Posen.

## Tapeten,

größte Auswahl, billigste Preise; zurückgesetzte Tapeten unter dem Selbstkostenpreise.

**J. Sellner, Gerechtestraße 96.**

Wormser Dombau Geld-Lotterie. Hauptgewinn 75 000 Mk. Ziehung 16. Juni. Lose à 3,50 Mk., halbe Antheile à 2 Mk. — Weimar-Lotterie. Ziehung 13. Juni. Lose à 1 Mk. 10 Pf. — Eiserne Kreuz-Lotterie. Ziehung 15. Juni. Lose à 1 Mk. 10 Pf. — Berliner Ausstellungs-Lotterie. Ziehung 16. Juni. Lose à 1 Mk. 10 Pf. empfiehlt und versendet das Lotterie-Komptoir von **Ernst Wittenberg,** Seglerstraße 91.
Porto und Listen jeder Lotterie 30 Pf.

## Grundstück,

best. Lage, Brombg. Vorst., (am Stadtpark), Anschl. Straßenbahn — **Wohnhaus m. 6 Zim. i. Erdgesch. und 4 Zim. im I. Stock sowie Gart., Stallg. u. Wagenremise** — alles neu renovirt, ist im Ganz. zu vermiethen ev. auch zu verkaufen. Näh. Gerberstr. 267 b. **A. Burczykowski.**

## Geldgebern

empfehle **sehr gute, solide** Hypoth. à 5% und erbitte Adressen.

**C. Pietrykowski,** Neustädt. Markt 255, II.

## 9000 Mk.

zu cediren gesucht. Von wem? sagt d. Exp. d. Z.

Mehrere tüchtige

## Rockschneider

können sich melden bei **H. Kreibich.**

**Einen Laufburschen einen Lehrling**

verlangt **Emil Hell, Glasermeister.**

**4 bis 500 Stück**

## Mauerlatten

13/13 cm stark, wünsche gegen Kassa bald zu kaufen ab Weichselufer bei Danzig. Offerten sogleich unter „B" an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

**Ein russisches Doppel-Ponny**

Scheckstute, 7-jähr., fehlerfrei, steht z. Verk. Näheres bei **Wilckens,** Bäckerstraße 212, I.

## Vaterländischer Frauen-Verein.

Das

## Sommerfest

findet

**den 1. Juli nachmittags 4 Uhr**
im
**Ziegelei-Park**
statt.

Das Concert wird ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regts. von Borcke Nr. 21 unter Leitung des Königlichen Musikdirigenten Herrn **Müller.**

Für Kaffee und reichhaltiges Büffet wird bestens gesorgt sein.

Die uns freundlichst zugedachten Gaben bitten wir am 1. Juli

zu Frau **H. Adolph,** Frau **L. Dauben,**
Excellenz **v. Lettow-Vorbeck,**
Frau **C. Kittler,**

oder in das **Ziegelei-Restaurant** zu senden.

**Eintritt 20 Pf. — Kinder frei.**

Um recht zahlreichen Besuch bittet

**der Vorstand.**

Hedwig Adolph. Bertha Bärwald.
Lina Dauben. Clara Kittler.
Marie v. Lettow-Vorbeck. Henriette Lindau.
Amalie Pastor. Charlotte Warda.

Hochfeine

## Matjesheringe

empfiehlt
**A. Mazurkiewicz.**

**2 grosse**

## Schildkröten

zu verkaufen Bache 47. Zu erfr. Hof pt.

Neue Sendung

## Goldfische

eingetroffen. **Heinrich Netz.**

**Häcksel** von gesundem Roggenstroh, kurz, verkauft pro Centner mit 2 Mark

**Block-Schönwalde.**

Eine Wohnung von 3 Zim. nebst Zub. in der Stadt oder Bromberger Vorst. v. 1. Oktober zu m. gesucht. Off. nebst Preisangabe u. **A. 1000** d. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine herrschaftliche Wohnung in der 2. Etage von 8 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober oder auch von sogleich zu vermiethen Altstädtischer Markt 294/95.
**W. Busse.**

Eine Parterre-Wohnung von 4 Zim. und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen Altstädtischer Markt 294/95. **W. Busse.**

In dem Neubau Bachestraße 44/45 sind folgende Wohnungen zu vermiethen und zum 1. Oktober zu beziehen:

Im Erdgeschoß 3 Zimmer ohne Küche mit Dienstbotenzimmer, im 1. Stock 6 Zimmer mit Zubehör, Badezimmer und Mädchenstube, im 2. Stock desgleichen, im 3. Stock 2—3 Zimmer, Küche 2c.

Näheres bei **Gustav Weese.**

**Altstädter Markt 151**

**ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche mit Kalt- und Warmwasserleitung, sämmtlichem Zubehör von sofort zu vermiethen. Zu erfragen 2 Treppen.**

Tuchmacherstraße 187/88 ist die Parterre-Wohnung, 7 Zimmer, Mädchenstube und Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen; dieselbe kann auch früher geräumt werden.
**J. Frohwerk.**

Coppernikusstr. 186 in der 2. Etage ist eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern vom 1. Juli cr. zu vermiethen.
**Ferdinand Leetz.**

**Bromb. Vorstadt Mellinstr. 36** sind 2 herrschaftliche Wohnungen von 5 und 6 Zimmern, Stallung und Remise, von sofort zu vermiethen. **B. Fehlauer.**

Bromb. Vorstadt Nr. 162 mehrere kleine Wohnungen, 2 Zimmer, Küche und Zubehör sogleich zu verm. Preis 60 bis 80 Thlr. Näh. Auskunft Culmerstr. 336, 1 Tr.

Bromberger Vorstadt — Schulstr. 170 — ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche u. s. w. vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

**Eine herrschaftliche Wohnung,**

1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist von **sofort** zu vermiethen. Auf Wunsch wird Pferdestall nebst Wagenremise in nächster Nähe nachgewiesen.

**A. Mazurkiewicz.**

## Die 3. Etage,

bisher von Herrn Zahlmeister **Rahn** bewohnt, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.

**J. Dinter,** Schillerstraße 412.

**Die 3. Etage** ist p. 1. Oktober zu vermiethen. **Georg Voss, Baderstraße.**

**Sommerwohnung** Thorn 3, Thalstraße 173 zu **vermiethen.**

E. möbl. Z. sof. z. v. Culmerstr. 321.

**Möblirtes Zimmer Gerstenstraße 98, II.**

Eine kleine Wohnung zu v. b. **S. Krüger.**

## Mozart-Verein.

## Sommerfest

**im Schützengarten**
am Mittwoch den 17. Juni abds. 8 Uhr.

**Programm.**

Von 8—9 Uhr: Concert für Streichorchester. (Abendessen nach der Karte.)
Von 9—10 Uhr: Gemischte Chöre und Einzel-Vorträge.
Von 10 Uhr ab: Concert für Militärorchester.
Zum Schluß: **Tanz.**

Während des 2. Theils werden Speisen und Getränke nicht aufgetragen.

**Der Vorstand.**

## Schützenhausgarten.

**Sonntag den 14. d. Mts.,**
von **abends ½8 Uhr** ab:

## Vocal- & Instrumental-CONCERT

gegeben von der

**Gesangs-Abtheilung des Turnvereins**
**und der Kapelle des Infanterie-Regts. von Borcke.**

**Entrée 50 Pfennig.**

**Zur Aufführung gelangen u. a. folgende Gesänge:**

Frühlingssonne, M. Oesten; Zieh hinaus, A. Dregert; Muß ich nun wandern geh'n, A. Dregert; Leise, leise, liebes Vög'lein, E. Schwarz; Das Lied vom Wein, F. Lux; ferner **mit Orchesterbegleitung:** Gothenzug, R. Schwalm; Wanderlied, C. Kunze.

## Fecht-Verein

**Thorn.**

**Zur Eröffnung der Thorner Straßenbahn b. z. Kinderheim (Ziegelei) am Sonntag, 14. Juni 1891:**

## Sommerfest

im

**Ziegelei-Etablissement.**

## Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bat. Nr. 2 unter pers. Leitung des Kapellmeisters Herrn **Kegel.**

**Volksbelustigungen**

aller Art à la Wiener Prater:
**Verschiedene Glücksbuden, Süßer Onkel, Blumen-Lotterie, Ringspiele, Nasse Ecken, Extra-Kabinet u. dergl.**

**Besondere Kinderbelustigungen.**

Um 7 Uhr:

## Hunde-Wettrennen

in drei Abtheilungen:
Rennen für große — mittlere — u. kleine Hunde.

**Die Sieger erhalten werthvolle Prämien.**

Meldungen bis **6 Uhr** an der Rennbahn. (Für die p. t. Hundebesitzer ist an der Bahn ein besonderer Raum abgeschlagen.)

**Um 8 Uhr:** Aufsteigen des

**Luftballons „Excelsior".**

(Mitfahren nach Uebereinkunft mit dem Vereins-Luftschiffer gestattet.)

**Bei Eintritt der Dunkelheit Brillant-Beleuchtung d. Parks.**

**Anfang nachmittags 4 Uhr.**

**Entrée** für **Mitglieder** gegen Karte pro 1891 — frei —; **Nichtmitglieder** à Person **30 Pf.**

Kinder erhalten gegen Zahlung von 10 Pf. an der Kasse ein Los zur

## Kinder-Tombola,

in welcher **jedes Los gewinnt.**

Die Straßenbahn stellt außer den sonst im Betriebe befindlichen Tour-Wagen besondere Wagen von der Altstädt. Kirche ab in Zwischenräumen von 5 Minuten.

**Der Vorstand. Das Fest-Komitee.**

## Wiener Café-Mocker.

**Morgen Sonntag den 14. cr. findet Concert u. Tanzkränzchen nicht statt.**

**Schallinatus.**

## Leihbibliothek.

Fortwährend Eingang hervorragender Novitäten.

**Justus Wallis,** Buchhandlung.

Brückenstraße Nr. 13 ist die 2. Etage zu vermiethen. Zu erfragen Nr. 44, 1 Tr. hoch.

Herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Bäckerstr. 253, 2 Tr., 3 Zim., Kab. und Zubehör vom 1. Oktober zu verm.

Jakobsstr. 230 Part.-Wohn. (3 Z. u. Zub.) v. 1. Okt. z. v. Näh. b. Lehrer Chill, 1 Tr.

4 Zimm., Kab. u. Zubehör v. 1. Oktober zu verm. **A. Malohn,** Buchbindermeister.

**Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

# Beilage zu Nr. 136 der „Thorner Presse".

Sonntag den 14. Juni 1891.

## Wie Frau Schwammberger ihre Töchter verheirathet.

Preis-Humoreske von Ida Barber.

(Nachdruck verboten.)

„Mein Nettchen, Lieschen und Röschen sind blitzsaubere Mädels, gescheidt, wohlerzogen, sparsam. Niemand kann ihnen was schlechtes nachsagen, conträr, jeder hat sie gern und doch — verstehe es, wer es kann, — hat sich noch keiner gemeldet, der gesagt hätte: „Frau von Schwammberger, geben Sie mir Netti, die Lisi oder die Rosi zur Frau!"

„Das ist verdrießlich, denn, recht genommen, heirathen sollen die Mädels; sie sind zu gut, um sich als alte, sauertöpfige Jungfern hänseln zu lassen, zu lebenslustig, um auf alle Freuden der Welt zu verzichten! Wie stelle ich es nur an, die rechte Gesellschaft für sie zu finden!"

Frau Schwammberger, des ehedem wohlhabenden Bäckermeisters Wittwe, sieht hin und wieder zum Fenster hinaus. Sie weiß, daß etwas geschehen müsse, um die Töchter unter die Haube zu bringen. Was, das ist ihr nur unklar.

Ob der „Inschenjör" ihre Netti mag? Sie zählt die Knöpfe ihrer Taille, ihr stetes Orakel; es sagt: Nein! Oder der junge Doktor Brummelhahn, der auf dem letzten Wohlthätigkeitsball mit ihr getanzt? Sie zählte die Stühle im Zimmer; wieder ungerade; oder der lange Musikus? Sie befragt die Fensterscheiben. „Sechs!" Endlich eine gerade Zahl.

Ja, aber der Herr Musikus hat leider nichts, als seine schmachtenden Augen, die paar Guldenzettel, die er verdient, reichen nicht hin, beim Greisler Kaffee und Zucker zu zahlen.

Und doch, wenn nur erst eine an den Mann gebracht wäre! Soll sie sich entschließen, ihr eine jährliche Revenue auszusetzen? „Das geht nicht. Wovon soll sie selbst leben; die anderen würden dann das Gleiche beanspruchen."

„Mädels!" ruft sie unwillig, „sperrt amal Eure Schädel auf! Seid nicht begriffstutzig, habt schöne „Karderob", g'lernt habt Ihr auch was, schön thun könnt Ihr auch, schaut a bissel zu, wie Ihr an 'n Mann kommt!"

Die Töchter sehen die Mutter erstaunt an.

„Aber, liebstes Mutterl," nimmt Netti das Wort, „denkst wohl gar, die Freierl liegen auf der Straß', oder wir könnten wie Krethi und Plethi jedem Schnurrbart nachlaufen?"

„So is's nicht g'meint," sagt Mama, „aber gar so verdutzt und zimperlich müßt's halt nit san, daß sich kaner an Euch ran traut!"

„Wegwerfen kann man sich doch auch nicht," sagt Lisi die zweite — ein hübsches zwanzigjähriges Mädchen — „die Freier gehen halt nur da, wo Geld ist, und da die Frau Mutter nichts rausrücken will —"

„Wer sagt das?" unterbrach unwillig Frau Schwammberger. „Kann ich's mir vielleicht mitnehmen? Habt Ihr nicht dereinst Haus und Hof, und alles, was Euer gottseliger Vater hinterlassen hat?" —

„Eschauffir Dich nicht, lieb Mutterl," begann begütigend die Jüngste, der Mutter Herzpinkerl, wie sie sie alle nannten. „Wir brauchen gar nicht zu heirathen! Wir bleiben bei Dir und —"

„Wär mar a schönes Geschäft," unterbrach sie Frau Schwammberger, „hab schon zu lang 's Haus voller Unterröck! Die Sach' muß anders werden!"

„Willst uns doch nicht hinauswerfen, Mutterl?" schmeichelte Röschen.

„Hinauswerfen gerad nett, aber denken muß mer halt, wie die Sach zu machen is."

„Ich weiß," sagte Lisi, aus deren Augen Geist und Frohsinn sprühte, „mer sprengen 's Gerücht aus, die Frau Mutter hat 'n Haupttreffer gemacht! Sollt's dann seh'n wie —"

„Blitzmadel," rief Frau Schwammberger auf die Tochter zueilend und sie an sich drückend. „Hast a g'scheidtes Wort gesprochen! Die Welt will genarrt sein, und schon mein seliger Großvater hat gesagt: „Besser andere narren, als selbst genarrt werden!"

Wenige Tage nach diesem Gespräche machte Frau Schwammberger große Einkäufe. Sie ließ die verschossenen Möbel beziehen, neue Vorhänge wurden angemacht, die Töchter erhielten elegante Toiletten, und Lisi, sich verwundert ob der Freigebigkeit der Mutter stellend, sagte einst in Gegenwart der alten Magd: „Ich glaub' gar, die Mutter hat'n Haupttreffer gemacht!"

„Willst schweigen," sagte Frau Schwammberger unwillig. Die Magd spitzte die Ohren und hatte nichts eiligeres zu thun, als gleich zu der Frau Hausmeisterin zu laufen, sie in die Ecke zu nehmen und ihr zuzuflüstern: „Wissen's, warum Ihnen die Gnädige gestern statt'n Sperrsechsel a Guldenzettel gegeben, warum sie von Geschäft zu Geschäft lauft und hunderterlei Packetels einkauft? 'n Haupttreffer hat's gemacht, der Geizkragen, der nicht 'mal mir armen Dienstbot an Kreuzer vergunnt, beim Einkaufen —"

„Beruhigens Ihnen, Mariandel," unterbrach die Hausmeisterin, „i wenn's wirkli wahr is — und mir scheint's — werden schon noch Ihr Theil ordentli kriegen!"

„Nix wer i kriegen," rief unwillig Mariandel, „giften wer i mi, wenn i zuseh'n muß, wie alles verwirthschaftet wird! Heit woll'ns in dera Redout gehen, und morgen a Losch beim Schirardi nehmen, und Toiletten habens bestellt, i sag Ihna, Frau Hausmeisterin, als ob's die Ferschtin Metterich wären und schon seit acht Tagen immer Braten, immer Mehlspeis; von fruh bis spat muß ich in dera Kuchel steh'n, daß mir die Füaß lahm wern!"

„Gehn's, gehn's, Mariandel," sagte die Hausmeisterin, „freu'n solltens Ihna mit Ihra Herrschaft, schön thun solltens ihr und klug sein! Wenn der Haupttreffer — ich weiß, Ihre Frau spielt in Linz — erst ausgezahlt wird, kriegens a reiches Kleid oder a —"

„Mariandel, Mariandel," ertönnte von oben die Stimme der Frau Schwammberger, „hol an Zweispänner, aber gleich!"

„Schaun's," sagte Mariandel, „wie i recht hab, früher san's auf Schusters Rappen g'lofen, jetzt glei' a Zweispänner." Und mürrisch ging sie von dannen, die Frau Hausmeisterin aber that ihre weiße Schürze um, und als die Frau Schwammberger, nachdem der Wagen vorgefahren war, die Stiege herabkam, ging die Hausmeisterin ihr devotest entgegen: „Küß die Hand gnä' Frau," sagte sie, „gratulier zu das große Glück und wünsch —"

„Is ja halt net wahr," lachte Frau Schwammberger, „doch für die Theilnahme und den Glückwunsch dank i Ihna, als ob's wahr wär," und einen Gulden aus dem Portemonnaie nehmend und ihr reichend, sagte sie: „Sorgens halt nur, daß das Gered nit weiter geht; i weiß nit, wer's aufbracht und möcht auch nicht, daß's rum kommt!"

Mit Bücklingen und Danksagungen geleitete die Hausmeisterin Frau Schwammberger zum Wagen, und nachdem er davon gefahren, flugs eilte sie die Stiege hinan, klopfte bei der Poldi, bei der Leni, der Gretel, um allen ganz außer Athem pflichtschuldig zu melden, die Frau Schwammberger habe — den Haupttreffer gemacht!

Und die Poldi, die Leni, die Grete rapportirten pflichtschuldigst die große Neuigkeit ihren Herrschaften, und nach Verlauf einer Stunde wußte man nicht nur im ganzen Haus, auch beim Greisler, beim Selcher, beim Fleischhauer die große Mär, daß — nun ja, daß die Frau Schwammberger den Haupttreffer gemacht. Der „Herr Inschenjör", des Hausbesitzers Sohn von nebenan, wußte jetzt gleich, daß er schon lange eine Zuneigung für Fräulein Netti empfinde, und als er hörte, daß die Damen heute zur Redoute gehen, flugs war Jungfer Mariandel ins Vertrauen gezogen; sie mußte haarklein erzählen, was für Dominos die Damen anlegen, ein Billet wurde gelöst — es sollte die günstige Gelegentheit, das Goldfischchen zu fangen, nicht unbenutzt vorübergehen. Als Mama, gefolgt von ihren drei Grazien, den Opernhaussaal betrat, gewahrte sie, obschon sie fast geblendet war von dem Meer von Licht, das auf sie einflutete, gleich an der großen Treppe den Herrn „Inschenjör", der der „gnä' Frau" die Hand küßte und vor Freude ganz außer sich war, daß er das Glück haben werde, auch die Fräulein Töchter zu sprechen. Diese hatten sich, ehe er es sich versah, im Maskengewühl verloren, doch so sehr er die Frau Mama auch bat, ihn auf ihre Spur zu führen, sie lehnte es ab, indem sie mit vielbedeutendem Blick sagte: „Versuchen's halt selbst Ihr Heil!"

Und er versuchte es, fand gar bald Fräulein Netti, legte ihren Arm in den seinigen, sagte ihr tausend schöne Worte, wie er seit lange sehnlichst gewünscht, sich ihr nähern zu dürfen, daß ihre Glutaugen es ihm angethan, ihr silberhelles Lachen ihn entzückt, daß er in ihr das Ideal seines Lebens verehre.

Als man sich gegen Mitternacht trennte, ertönte als Finale von den Lippen des Mädchens: „Sprechen Sie mit meiner Mutter!"

Das ließ sich der Glückliche nicht zweimal sagen. Tags darauf in der Mittagsstunde machte er seinen Besuch, um sich nach dem Befinden der Damen zu erkundigen; acht Tage später war er mit Fräulein Netti verlobt.

Frau Schwammberger hatte zwar ausdrücklich betont, daß sie nur unter der Bedingung einwillige, daß der Herr „Inschenjör" ihre Tochter ihrer selbst willen nehme; eine Geldheirath sei ihr verhaßt, „aber," setzte sie selbstbewußt hinzu, — „was rechtens ist, werde ich schon thun; mitnehmen kann ich mir halt nichts!"

Der Herr „Inschenjör" hatte eine Anstellung mit 2000 Gulden, war des Hausherrn ältester Sohn, galt allgemein für solid und sparsam; er war eine gute Partie und wähnte, eine noch bessere gemacht zu haben.

Als nun Netti glückliche Braut war, da sagte man sich in der ganzen Nachbarschaft: „Wär halt nix word'n, wenn die Alte nit den Haupttreffer gemacht hätt!" Die Weisen im Rath wußten gar, wo sie das Geld deponirt, welche Papiere sie dafür gekauft, wie viel sie für jede Tochter ausgesetzt und dergleichen mehr.

Sprach jemand mit der Frau Schwammberger von ihrem Gewinn, so lächelte sie verschämt und sagte: „Lassen's das Gered" oder: „Man muß kan Pflanz machen, ich bin a einfache Bürgersfrau und will's bleiben." Es dauerte gar nicht lange, da meldete sich ein zweiter Freier und zwar für die Lisi, Doktor Hensen's Sohn, der schon seit einigen Jahren des Vaters Praxis übernommen hatte und sich eines guten Rufes als Arzt erfreute. „Liebster Doktor", hatte Frau Schwammberger auch zu ihm gesagt, als er seinen Antrag stellte, „wenn's a Geldheirath machen woll'n, geb i Ihna mei Tochter nit! Die Leut' reden Wunder was von mein Reichthum, aber was i hab', hab' i für mi'! Wer mei Tochter will, muß —"

„Aber, gnädige Frau", unterbrach sie Doktor Hensen, „ich liebe Ihre Lisi, und wenn sie keinen Kreuzer hätte, würde ich sie zum Weibe begehren, da die seltenen Eigenschaften ihres Herzens und Geistes" — „Sie sind ein rechter Mann, wie ich ihn gern hab'", unterbrach ihn, ihrer Tochter Hand in die des Doktors legend, Frau Schwammberger. „Ich hab' nur den einen Wunsch, meine Kinder glücklich zu sehen, und werde es selbstverständlich, so weit's an mir liegt, nicht fehlen lassen!" Ob nur diese Zusage dem vertrauensseligen Manne genügte oder nicht, Mutter und Töchter wußten ihn derart an ihre gut angelegten Fonds glauben zu machen, daß er im vollen Vertrauen eine große Wohnung einrichtete, werthvollen Schmuck und sonstige kostbare Geschenke kaufte, Vorschüsse bei Geldverleihern aufnahm und erst stutzig wurde, als sein Schwager, der Herr „Inschenjör" ihn einst fragte: „Wieviel hat Dir die Mutter zugesagt?"

„Und wieviel Dir?" entgegnete Dr. Hensen.

„Sie will darüber nicht befragt sein!"

„Sonderbar," entgegnete der andere.

Doch da kamen schon Netti und Lisi, baten um alles in der Welt ihre Verlobten, der Mutter Eigenthümlichkeit zu schonen, sie wäre sonst im Stande, ihrem Bündniß hindernd in den Weg zu treten. Die Frau Schwammberger galt in der That für eine sonderbare Frau, die ihre eigenen Ansichten hatte. So rückten die Hochzeitstage näher, ohne daß einer der Freier wußte, ob er eine Mitgift erhalten würde und wie hoch sich selbige belief.

Da die beiden älteren Schwestern so gute Partieen gemacht, meldete sich auch für die dritte, die achtzehnjährige Resi, ein Heirathskandidat, der junge, sehr gut situirte Kaufmann Dorn, dem man erzählte, daß Frau Schwammberger 100 000 Gulden gewonnen und diese Summe, da sie selbst genug besitze, um gut leben zu können, dazu bestimmt habe, ihre Töchter glänzend auszustatten.

Resi hatte längst Wohlgefallen an dem schmucken jungen Mann gefunden. Oefter als nöthig war sie ehedem in seinem Geschäft gewesen, bald um eine Stoffprobe zu holen, nach dem Preise einer Waare zu fragen, eine Adresse im Wohnungsanzeiger zu erkunden und dergleichen mehr. Damals pflegte sie Dorn wenig zu beachten; als aber Mama, kurz nachdem die Mär von dem Haupttreffer bekannt geworden war, anfing, bei ihm große Posten Waare zu bestellen, ihn damit beauftragte, die theuersten Stoffe für sie kommen zu lassen, ohne auch nur nach deren Preise zu fragen und alles pünktlich zahlte, da ward es in ihm zur Gewißheit, daß die Leute recht hatten, und ehe er recht wußte, wie, ward er sich darüber klar, daß er Fräulein Resi längst gern gehabt, daß sie ein reizendes Mädchen sei, die jeden Mann glücklich machen müsse.

Sein Antrag wurde mit Freude angenommen, die Verlobung sollte mit der Hochzeit der beiden älteren Schwestern zusammen gefeiert werden.

Als der große Tag herankam, beriethen unsere Diplomatinnen, wie sie das Dekorum wahren konnten.

„Mädels," sagte Frau Schwammberger, „runde tausend Gulden habe ich verausgabt, um den Schein zu wahren; 's war im Grunde ein Leichtsinn, den keine vernünftige Frau begehen sollte, aber was thut man nicht, um seine Kinder zu versorgen! Eure Männer sind gottlob so situirt, daß sie nicht auf Euere Mitgift warten, aber ein X für ein U dürfen wir ihnen nicht länger vormachen! Sagt's Eurem Schatz, daß Ihr jedes von Eurem Vater 2000 Gulden habt, die Euch Euer Vormund auszahlen wird."

„Aber Mutter," unterbrachen weinend die Mädchen, „das kann nicht Dein Ernst sein! Man wird Spottreime und Lieder auf uns machen, wenn dann aus unserer Heirath nichts wird!"

„Sind Ehrenmänner, Eure beiden," entgegnete selbstbewußt Frau Schwammberger, „werden Euch nicht im Brautkranz stehen lassen, ohne Euch zur Kirche zu führen."

„Nein, nein, nein," sagte entschieden Netti, „ich riskir's net, wie lieb mich auch der Poldi hat! Aber ich weiß einen Ausweg, Frau Mutter. Du läßt heute noch den Poldi und den Fritz rufen und sagst ihnen: „Ich gieb jeder meiner Töchter eine Jahresrente von 2000 Gulden. Alle Jahr am Hochzeitstage sprecht bei mir vor und" — sie überlegte — „und Mama," setzte sie pfiffig hinzu, „wird gewiß noch a paar Hunderter d'rauf legen, wenn's bis dahin noch was zu beißen hat."

„Aber über's Jahr," fragte Frau Schwammberger ängstlich, „wenn i Eure Apanage zahlen soll und nix hab."

„Bis dahin, lieb' Mutterl, sind wir Mann und Frau und weder dem Poldi noch dem Fritz wird es einfallen, seine Frau heimzuschicken!" sagte Lisi.

Mama Schwammberger war eine resolute Frau. Sie spielte ihre Rolle vortrefflich. Die zwei Schwiegersöhne hätten wohl lieber die erwarteten 20—30 Tausend baar gesehen, aber sie überlegten, daß das Geld bei Mutter Schwammberger gut angelegt und die hohe Jahresrente auch mitzunehmen sei.

Als nun nach wenigen Monaten auch Resi verheirathet war, da athmete Mama Schwammberger erleichtert auf. Wenn schon oft Stunden kamen, in denen sie fragte: „Was wird, wenn das Jahr verstrichen?" so machte sie sich aus ihrem scheinbaren Betrug kein Gewissen. „I hab halt niemand gesagt, daß i an Haupttreffer gemacht; a Jahresrente hab i ihnen zugesagt und richtig ausbezahlt. Is net mei Schuld, wenn die Herren Schwiegersöhne glaubt haben, daß sie alle Jahr a Rente kriagen!" so monologisirte sie, so bald sie mit sich allein war und ließ sich gern, wenn die Leute kamen, beneiden, daß sie ihre Töchter so gut verheirathet. Netti, Lisi und Resi verstanden es, sich ihren Männern lieb und werth zu machen, daß diese selbst, als das Jahr um war und der Irrthum klar geworden, nicht gram sein konnten. Im Grunde war es ja richtig, daß die Mutter stets den Haupttreffer in Abrede gestellt, daß sie erklärt, wer ihre Töchter des Geldes wegen nehme, könne nun und immer ihr Schwiegersohn werden, daß die Töchter stets gesagt, sie wissen selber nicht, wie sie mit der Mutter daran seien, kein Mensch bekäme von ihr die Wahrheit heraus, nur ihre Ausgaben ließen darauf schließen, daß — daß sie jetzt über bedeutendere Geldmittel, wie ehedem zu verfügen habe.

Obgleich die Herren Schwiegersöhne keine Jahresapanage erhalten, glauben sie doch noch an den Reichthum ihrer Schwiegermutter, und da sie ihre Frauen lieb haben, wähnen sie trotz alledem keine schlechten Partieen gemacht zu haben.

Frau Schwammberger aber lacht sich ins Fäustchen, sie hat ihr Ziel erreicht.

„Werden's mir halt kan schöne Leich' machen," sagt sie, „wenn i dereinst das Zeitliche gesegnet und die List herauskömmt. I hab mi selber bei der Concordia ein'kauft, daß sie mir den blauen Wagen und die Galareiter geben. Na und für Blumen und Kränze werden halt meine Töchter und Nachbarleut' sorgen! I net!"

## Mannigfaltiges.

(Die Verluste der ostafrikanischen Schutztruppe) sind nach einer Mittheilung des „Dtsch. Kolonialbl." hauptsächlich durch die Strapazen in dem ungewohnten Klima verhältnißmäßig größer als bei einem europäischen Kriege. Der Gesammtverlust der Truppe im Gefecht (Todte und Verwundete) beträgt 21 Europäer und 151 Farbige, was bei Zugrundelegung einer Combattantenstärke von 150 Europäern und 1200 Farbigen für erstere einen Verlust von 14, für letztere von 12½ Prozent bedeutet. Die Verluste der Truppe an Todten überhaupt betragen 20 Europäer und 208 Farbige, was für eine Gesammtstärke von 200 Europäern und 1800 Farbigen (einschließlich der Nichtcombattanten) für erstere 10, für letztere 11¼ Proz. ausmacht.

(Mißverständniß). Ein in Livree gekleideter Offiziersbursche unterläßt es, einen ihm begegnenden Offizier zu grüßen; er glaubt sich dieser Verpflichtung überhoben, weil er einen Korb auf dem Arme trägt. Der Offizier ruft ihn heran und stellt ihn zur Rede mit den Worten: „Kann er den Deckel nicht abnehmen?" — Bursche (nimmt den Deckel vom Korb): „'S ist nischt drin, Herr Leitnant!"

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

# Herrmann Seelig

## Mode-Bazar

**Breitestr. 84 THORN Breitestr. 84**

eröffnet mit dem heutigen Tage einen

## großen Saison=Ausverkauf

und zwar werden die großen Vorräthe in

**Kleiderstoffen zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft,**

ebenso wird mein reichhaltiges Lager

## Damen-Confection

als: Umhänge, Jaquets, Regen- und Staubmäntel in Wolle und Seide,

**um damit zu räumen, zum Selbstkostenpreise verkauft.**

## Neuheit!

Imperialdecken, Schlaf= und Reisedecken

ein von mir für Ost= und Westpreußen engagirter Artikel in den schönsten Dessins **pro Stück Rmk. 4,00.**

---

Gesetzlich geschützt. | Echten | Aerztlich empfohlen.

**Seb. Kneips Malzkaffee**

empfiehlt

**die Wiener Kaffee=Rösterei**
**Neust. Markt und Schuhmacherstr. Ecke Culmerstr.**

Nahrhaft, billig. | 64 % Nährstoff. | Rein, oder als Zusatz verwendbar.

---

# Wichtig

für jeden Hausbesitzer und Haushalt.
Alle streichfertigen

Oel-, Fußboden- und Lack-

## Farben,

trockene Farben, Firniß, Lacke, Pinsel und Bronzen,

billigst bei

**J. Sellner, Gerechtestraße 96.**

---

**Zur Saat:** Hafer, Gerste, Erbsen, Sommer-Roggen, Wicken, gelbe und blaue Lupinen, Buchweizen, Seradella, alle Sorten Klee, wie sämmtliche Futterartikel billigst.

**H. Safian.**

---

**Ziehharmonikas,**
groß und solid gebaut, mit 20 Doppelstimmen, Bässen, Doppelbalg, Nickelbeschlag und prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Mark 50 Nachnahme

**Franz Hänsel,**
Musikwaarengeschäft in **Gohlis** b. Leipzig.

---



## Zahnoperationen,

**künstliche Zähne,**
Goldfüllungen u. s. w.

**K. Smieszek, Dentist,**
**Elisabethstr. 7.**

---

**Für Zahnleidende!**
Schmerzlose Zahnoperationen.
Künstliche Zähne und Plomben.
**Specialität: Goldfüllungen.**
**Grün, in Belgien approb.,**
Breitestraße.

---

**Uhren**
jeder Art zu Fabrikpreisen unter 3jähriger Garantie. **Ketten** in größter Auswahl.
**Louis Joseph, Uhrmacher,**
Seglerstraße 145.

---

**Bouquets und Kränze**
von lebenden und getrockneten Blumen
sowie
**Blumen-u. Gemüse-Samen**
in bester Qualität empfiehlt
**A. Barrein, Kunstgärtner,**
Bromberger Vorstadt, Kasernenstraße.

---

**Am 16. Juni cr.**
findet bestimmt die Ziehung der großen **Wormser Geldlotterie** statt. Hauptgewinne: Mark 75 000, 30 000, 10 000 2c., nur baares Geld ohne jeden Abzug. Original=Lose à Mark 3,50 sind zu haben bei der Hauptagentur von
**Oskar Drawert, Thorn,**
**Altstädt. Markt 162.**

---

## S. Streich,

gerichtlich vereidigter Dollmetscher und Translateur der russischen Sprache, **Thorn,** Marienstraße 281/82. Sprech= und Arbeitsstunden Vorm. 8—1 und Nachm. 3—6 Uhr.
Russische Bittschriften 2c. aller Art werden gefertigt.

---

Elektrische
**Haustelegraphen,**
**Sicherheitsleitungen**
gegen Einbruch,
**Telephonanlagen**
werden billigst und unter Garantie ausgeführt von
**F. Radeck, Schlossermeister,**
**Mocker.**

---

**Mannesschwäche**
heilt **gründlich** und **andauernd**
**Prof. Med. Dr. Bisenz**
**Wien IX, Porzellangasse 31a.**
**Auch brieflich** sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

---

**Wir offeriren**
## Kalkschlamm
**zu Düngezwecken, den Waggon von 200 Ctr. mit 1,00 Mark ab Culmsee.**
**Zuckerfabrik Culmsee.**

---

**Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.**

# Fr. Hege

Schwedenstraße 26, **BROMBERG**, Schwedenstraße 26.

## Kunst= und Möbel=Tischlerei mit Dampfbetrieb

**gegründet 1817**

empfiehlt sein **grosses wohlsortirtes Möbel-Lager** für

## Brautausstattungen

zu billigsten Preisen; ebenso

Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.

Entwürfe zu ganzen Haus- und Wohnungseinrichtungen werden in meinen Zeichen-Stuben kostenfrei ausgeführt.

Preislisten werden franko zugesendet.

**Teppiche in allen Qualitäten.**

**Teppiche in allen Qualitäten.**

---

# MEY's Stoffkragen, Manschetten

**und Vorhemdchen**

aus starkem pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit leinenähnlichem Webstoff überzogen, sehen ganz wie Leinenwäsche aus.

**Mey's Stoffkragen** übertreffen die Leinenkragen dadurch, dass sie niemals kratzen oder reiben, wie es schlecht gebügelte Leinenkragen stets thun.

**Mey's Stoffwäsche** steht in Bezug auf Schnitt und bequemes Passen trotz **ausserordentlicher Billigkeit** unerreicht da. Sie kostet kaum mehr als das Waschlohn leinener Wäsche und beseitigt doch sowohl alle Differenzen mit der Wäscherin, als auch den Aerger der Hausfrau über die beim Waschen oder Plätten verdorbene Leinenwäsche.

**Mey's Stoffkragen** sind auch ganz besonders praktisch für Knaben jeden Alters.

Auf **Reisen** ist **Mey's Stoffwäsche** die bequemste, weil bei ihr das Mitführen der Wäsche fortfällt.

**Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.**

**Beliebte Formen.**



**GOETHE III**
(durchweg gedoppelt)
ungefähr 5 Cm. hoch.
Dtzd: M.—.95.



**LINCOLN B**
Umschlag 5 Cm. breit.
Dtzd.: M.—.65.



**SCHILLER III**
(durchweg gedoppelt)
ungefähr 4½ Cm. hoch.
Dtzd.: M.—.90.



**HERZOG III**
Umschlag 7¼ Cm. breit.
Dtzd. M.—.95.



**COSTALJA III**
konisch geschnittener Kragen, **ausserordentlich schön u. bequem am Halse sitzend.**
Umschlag 7½ Cm. breit.
Dtzd.: M.—.95.



**ALBION III**
ungefähr 5 Cm. hoch.
Dtzd: M.—.75.



**WAGNER III**
Breite 10 Cm.
Dtzd. Paar: M. 1.25.



**FRANKLIN III**
4 Cm. hoch.
Dtzd.: M.—.65.

**Fabrik-Lager von MEY's Stoffwäsche in Thorn**
bei **F. Menzel, Max Braun;** in **Culmsee** bei **J. H. Bergmann** oder direkt vom
**Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.**

---

## Unglaublich! aber wahr!

**Billiger, mehr und besser als jede Concurrenz!**

Gegen Einsendung von **nur 1 Mk. 40 Pf.** in Briefmarken oder Postanweisung liefere ich nach jedem Ort **portofrei 18 der unterhaltendsten, bestausgestatteten Werke. 1 Buch mit 50 der schönsten Lieder,** wie: „Zwei Aeuglein blau", „Mandolinen-Walzer", „Still ruht der See", „Schunkelwalzer" 2c. **1 Buch mit 1000 Witzen, Anekdoten, Fastnachtscherzen** 2c. **1 Buch mit Polterabendscherzen und Hochzeitsgedichten. 1 Komiker und Coupletsänger,** eine Sammlung der besten und beliebtesten urkomischen Vorträge und Couplets. **1 Zauberbuch Bellachini,** eine Auswahl höchst interessanter Taschenspieler=Kunststücke, für jeden leicht ausführbar. **1 Buch der schönsten Stammbuchverse und Denksprüche. 1 Buch neueste Lieder und Couplets mit Noten. 1 Briefsteller für Liebende. Das Buch Knigge,** die Kunst mit Frauen glücklich zu sein. **1 Traumbuch. 1 Buch,** 90 Geheimnisse für jedermann. **Humoristische Knallerbsen,** ein Buch zum Todtlachen. **Ein unglücklicher Bräutigam. Allgemeine Kneipgesetze,** giltig für alle Länder, höchst humoristisch. **Eine Anzahl hochfeiner Gratulationskarten. 2 bes. int. Bücher. 1 Taschen=Automat,** derselbe zeigt das Gewicht einer jeden Person an. **Alles zusammen nur 1 Mk. 40 Pf.** Katalog über viele schöne und sehr billige Bücher gratis.

**H. Achilles Verlag, Berlin SW, Kommandantenstr. 18.**

---

Eine Wohnung in der 1. Etage von 5 Zimmern nebst Zubehör, eventl. mit Pferdestall, Wagenremise 2c. ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
**Adele Majewski,**
Bromberger Vorstadt 1. Linie.

---

**Herrschaftliche Wohnungen**
(evtl. mit Pferdestall) und eine kleine Wohnung, 3 Zimmer, Zubehör und Wasserleitung zu vermiethen durch **Chr. Sand,**
Bromberg. Vorst., Schulstr. 138.

---

**2 Wohnungen**
zum Preise von 85 und 90 Thaler p. a. v. **sofort** zu vermiethen Culmerstr. 309/10.

---

Größere herrschaftliche **Wohnung** Parkstraße 128b, (renov.) m. Zubehör, Garten und Pferdestall zu verm. Näheres Gerberstraße 267 b parterre.

---

**2 kleine Familienwohnungen**
je 3 Zimmer, Kabinet und Zubehör sind Breitestr. 87 per 1. Juli u. 1. Oktober z. verm.
**C. B. Dietrich & Sohn.**

---

**Die Kellerräumlichkeiten** in unserm Hause Breitestr. 88, welche sich sowohl als Wohnräume, wie auch zu gewerblichen Zwecken eignen, sind zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

---

**2 herrschaftliche Wohnungen** Bromb. Vorstadt Schulstraße Nr. 114, vom 1. Juli d. Js. ab zu vermiethen.
**G. Soppart.**

---

Herrschaftliche Wohnungen in der III. Etage von 6 Zim. nebst Badestube und Zubehör in meinem neu ausgebauten Hause Brückenstr. 17 von **sofort** zu verm.
**Poplawski.**

---

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.